Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertreter: Adolf Peddinghaus

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 177 — Montag, 31. Juli — 1944

Frauen bis zu 50 Jahren meldepflichtig

Neue Verordnung zur Totalisierung unserer Kriegsanstrengungen

Berlin, 31. Juli. Nach der Verordnung gegen die Scheinarbeit tritt heute eine weitere Maßnahme zur Totalisierung unserer Kriegsanstrengungen in Kraft. Im Einvernehmen mit dem Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, eine Verordnung erlassen, die das Alter der meldepflichtigen weiblichen Arbeitskräfte vom 45. auf das 50. Lebensjahr heraufsetzt.

Alle Frauen zwischen dem vollendeten 45. und dem vollendeten 50. Lebensjahr unterliegen auf Grund der neuen Verordnung gleichfalls der bisher bis zur Höchstgrenze von 45 Jahren geltenden gesetzlichen Meldepflicht.

Ein großer Teil von ihnen steht bereits freiwillig im Arbeitseinsatz. Die anderen, es handelt sich um viele Zehntausende, melden sich nunmehr sofort auf den Arbeitsämtern, um sich in den Arbeitsprozeß einreihen zu lassen. Die Termine, zu denen die Meldung zu erfolgen hat, werden von den örtlichen Arbeitsämtern durch Anschlag und in der Presse bekanntgegeben.

Es ist durch den Einsatz zuverlässiger Fachkräfte auf den Arbeitsämtern dafür gesorgt, daß jede der neuen Arbeitspflichtigen eine wirklich kriegswichtige Beschäftigung erhält, die ihrem Können und ihren Kräften entspricht. Unbillige Härten sollen nach Möglichkeit vermieden werden.

Die Erhöhung des Alters für weibliche Arbeitspflichtige ist eine Maßnahme, die in steigendem Maße von allen Kreisen der Bevölkerung erwartet wurde. Tausende von Frauen über 45, ja über 50 und 60 Jahren, stehen zum Teil schon seit Beginn des Krieges freiwillig im Arbeitseinsatz und tragen oft unter erheblichen persönlichen Opfern zu den gemeinsamen Kriegsanstrengungen des Volkes bei. Die ihnen gegenüber bisher bestehende Ungerechtigkeit, daß gleichaltrige oder jüngere Frauen im Vergleich zu ihnen ein fast friedensmäßiges Dasein führten, wird mit dieser neuen Maßnahme beseitigt.

Die deutschen Frauen, die in ihrer überwiegenden Mehrheit auch ohne gesetzlichen Zwang schon ihre ganze Kraft in aufopfernder Einsatzbereitschaft dem Lebenskampf unseres Volkes widmen, werden in der neuen Verordnung einen Ansporn sehen, ihre Kriegsanstrengungen weiter zu steigern, bis der Sieg unser ist.

Keine Scheinarbeit mehr!

Die erste Anordnung des Reichsbevollmächtigten gegen die Drückeberger

Wie das deutsche Volk von Reichsminister Dr. Goebbels erwartete, daß er mit seinen ersten Verordnungen nicht lange zögern werde, so ist es auch gekommen. Schon liegt die erste in unserer Sonnabendausgabe mitgeteilte Anordnung über die Beschäftigung von Arbeitskräften in Scheinarbeitsverhältnissen vor. Das ganze deutsche Volk ist aufgerufen, das ist die zweite Anordnung, durch positive Vorschläge unter dem Kennwort „Totaler Kriegseinsatz" an die Feldpostnummer 08000 unmittelbar mit dem Reichsbevollmächtigten zusammenzuwirken, seine Arbeit zu fördern und möglichst erfolgreich zu gestalten. Die dritte Verordnung macht die Frauen bis zu 50 Jahren meldepflichtig.

Es ist für uns alle ganz selbstverständlich, daß im totalen Kriegseinsatz die Lasten gerecht und gleich verteilt werden müssen. Es geht daher nicht länger an, daß Volksgenossen ihre Arbeitskraft der Nation unter irgendwelchen Vorwänden und unter Vorspiegelung falscher Tatsachen vorenthalten und dadurch den totalen Kriegseinsatz sabotieren. Wollte man dieser ersten Anordnung einen besonderen Namen geben, so könnte man sie kurz und bündig als Drückeberger-Verordnung kennzeichnen, denn sie richtet sich in der Tat gegen alle Drückeberger beiderlei Geschlechtes, die es trotz aller bisherigen Anordnungen verstanden haben, sich um den Arbeitseinsatz herumzudrücken. Da gibt es Volksgenossen auf dem Lande, die ihre „Beziehungen" ausnützten, um in Städte und Industriebezirke zu ziehen, wo sie aber nicht daran dachten, ein Arbeitsverhältnis einzugehen, während das in ihrem engeren Heimatbezirk angenommen wurde. Umgekehrt sind Leute aus der Stadt in ländliche Bezirke gegangen, angeblich um dort in der Landwirtschaft eingesetzt zu werden, obgleich sie weder in der Stadt noch auf dem Lande praktische Arbeit verrichten. Welchen Umfang die Drückebergerei angenommen hat, läßt sich nur schwer schätzen, doch ist kaum ein Zweifel darüber möglich, daß die meisten Drückeberger die Dinge ganz falsch anfahen und ihre Pflichtverletzung nicht so schlimm auffaßten, wie sie tatsächlich ist. Die neue Verordnung appelliert daher an ihr Ehrgefühl, an das Pflichtbewußtsein aller Deutschen, mit diesem Schlendrian auf der ganzen Linie aufzuräumen.

Bis zum 15. August ist jedem, der es bisher verabsäumte, mit den anderen Volksgenossen in Reih und Glied anzutreten und seine Arbeitskraft der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen, Gelegenheit gegeben, sich freiwillig bei den zuständigen Arbeitsamt für den Einsatz zu melden. Diese erste Verordnung des Reichsbevollmächtigten ist ja keine Strafmaßnahme, sondern eine Aufforderung, in solidarischer Zusammenarbeit mit den übrigen Volksgenossen ihre nationalen Pflichten zu erfüllen.

Für die hartgesottenen Drückeberger freilich, die bis zum 15. August dieses Jahres sich nicht auf ihre nationale Pflicht besinnen können, hat die neue Verordnung Strafmaßnahmen vorgesehen, die an Deutlichkeit und Gründlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Darüber gibt die Verordnung selbst näheren Aufschluß. Wir halten es jedoch nicht für erforderlich, darauf besonders einzugehen, sind vielmehr der Auffassung, daß der Appell an das Ehrgefühl und das Verantwortungsbewußtsein der Betroffenen vollauf genügt, um sie in diesen Tagen zu veranlassen, in die Reihen der arbeitenden Volksgenossen einzutreten und mit ihnen zusammen die Werte, die Waffen und Munitionsbestände zu schaffen, die wir brauchen, um den Endsieg sicherzustellen.

Dr. Ley und Reichsminister Speer über den verstärkten Einsatz der Kriegsheimarbeit

Berlin, 31. Juli. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Speer sprachen auf einer Arbeitstagung vor Mitgliedern der Rüstungskommissionen, den Gauwaltern für Heimarbeit der Deutschen Arbeitsfront, Vertretern der Parteikanzlei, der Reichsfrauenführung, des Bevollmächtigten für den Arbeitseinsatz sowie Betriebsführern der deutschen Wirtschaft über den verstärkten Einsatz der Kriegsheimarbeit.

Wie Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ausführte, wird im Zuge der Mobilisierung der deutschen Leistungsreserven auch die Kriegsheimarbeit in stärkstem Umfange ausgedehnt. Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen stünden uns im großen Umfang zur Verfügung, und nun komme es darauf an, daß die Betriebe von diesen zusätzlichen Produktionsmöglichkeiten reichlich Gebrauch machen.

Starker Druck auf die Türkei

Das türkische Parlament vor einer entscheidenden Abstimmung?

Sofia, 31. Juli. Der 2. August, der Tag des Wiederzusammentritts der türkischen Nationalversammlung, wird für die Abgeordneten eine Ueberraschung bringen. Wenn sie an diesem Tage aus ihren Parlamentsferien zurückgekehrt sein werden, wird ihnen ein Beschluß der türkischen Regierung, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland abzubrechen, zur Abstimmung vorgelegt werden, so erfährt man aus sowjetischer Quelle. Ferner erfährt man hier, daß dieser Beschluß der türkischen Regierung von englischer und sowjetischer Seite als ein erster Schritt auf dem Weg zum späteren Kriegseintritt der Türkei angesehen wird. Auch die türkische Regierung solle sich darüber klar sein, irgendwelche teritorialen Garantien würden der Türkei von den Engländern und den Amerikanern nicht gegeben werden. Demnächst würden dann die weiteren Schritte der Alliierten folgen. Aehnlich wie in der Frage des Chroms habe sich die türkische Regierung einem englischen Ultimatum gegenüber gesehen, das von den Amerikanern und Sowjets unterstützt worden sei, nachdem zwischen den drei Alliierten über die Behandlung der türkischen Frage untereinander ein grundsätzliches Einverständnis erzielt worden sei.

In absehbarer Zeit werde der verabredete gemeinsame Druck der Alliierten auf die Türkei einsetzen, ihnen auf türkischem Territorium diejenigen Erleichterungen für die aktive Kriegführung, d. h. in erster Linie Luft- und Marinebasen einzuräumen, die sie für Operationen in der Aegäis und auf dem Balkan für notwendig halten. Aus diesem Stadium der passiven Kriegführung würde sich dann für die Türkei zwangsläufig die aktive Beteiligung ergeben. Die Einigung mit den Sowjets sei für die Engländer diesesmal nicht leicht gewesen, weil sie auf das türkische Mißtrauen gegen die Sowjetunion Rücksicht zu nehmen hatten. Sie hätten aber schließlich die in „sehr kräftiger Sprache" vorgebrachten besonderen sowjetischen Interessen anerkannt in bezug auf das Recht der Sowjetunion, entsprechende Stützpunkte und Operationsbasen längst der Dardanellen zu erhalten.

V 1, die furchtbarste aller Kriegswaffen

Jetzt erst beginnt das gruselige Bild — Nur ein Bruchteil der Wahrheit in USA bekannt

Berlin, 31. Juli. Hitlers erste Geheimwaffe, schreibt die englische Wochenzeitschrift „Catholic Times", ist furchtbarer als jede andere, die in diesem Kriege zur Anwendung kam und zeigt gleichzeitig den Engländern und Amerikanern auch den Sowjets, was ihnen womöglich in den nächsten Monaten noch bevorsteht. Eines Tages verlieren unter Umständen die bisher eingesetzten Bomber und Jäger jegliche militärische Bedeutung. An ihre Stelle können möglicherweise einige wenige Experten, genügen, die mit leichter Hand solche und ähnliche teuflische Geschosse in das feindliche Lager schicken. Jetzt erst beginnt das gruselige Bild praktische Gestalt anzunehmen, das man sich vor dem Jahre 1939 von dem nächsten Kriege gemacht hat. Man nähert sich einem Zeitpunkt, in dem ein ungeheurer Weltbrand in den Bereich der Möglichkeit rückt.

Auch die übrigen neuesten Ausgaben der englischen Wochenzeitschriften sind durchweg recht aufschlußreich. So gesteht „News Review", daß die Bevölkerung von London und Südengland Tag und Nacht neue und recht unerfreuliche Erfahrungen mit „V 1" mache. Sie falle in kurzen Abständen nieder, und wo sie einschlage, „wachse kein Gras mehr". „Tribune" gesteht ein, daß die Konstruktion von „V 1" „klug und wissenschaftlich wohl durchdacht" und für die Dynamik charakteristisch ist, mit der die Deutschen diesen Krieg führen.

Nicht minder aufschlußreich ist der Bericht des Korrespondenten Don Iddon, der soeben nach fünfjährigem Aufenthalt in USA nach England zurückkehrte. Er schreibt in der „Daily Mail", daß seine ersten Eindrücke, die er in der Heimat hatte, derart aufregend und bestürzend waren, daß er sich zuerst einmal habe sammeln müssen. Weniger bestürzt sei er über die Zerstörungen gewesen als über die vielen verlassen und trostlos daliegenden Straßen und Plätze. Auf seine Frage: „Wo sind denn alle die Menschen?" habe man ihn auf die Wirkungen von „V 1" hingewiesen. Nur ein Bruchteil des wahren Sachverhaltes, stellt Don Iddon fest, ist in USA bekannt. Die Yankees sind ja weit vom Schuß, doch langsam und gründlich wird sich auch in ihren Reihen die Wahrheit durchsetzen. Die Zeit arbeitet für Deutschland!

50 bis 100 Jahre zum Wiederaufbau der Londoner City nötig

Der Wiederaufbau-Ausschuß der Londoner City hat — „Daily Mail" vom 27. Juli zufolge — nunmehr berichtet, daß der Wiederaufbau dieses Kerns von London allein 50 bis 100 Jahre dauern werde. Man schätze die Kosten auf 150 Millionen Pfund Sterling oder gar noch höher. Selt dem Großfeuer von 1666 sei die Londoner City noch nie so schwer zerstört gewesen.

Angst in England vor „V 2"

Stockholm, 31. Juli. Das englische Volk wurde nach einer Bulls-Meldung in „Aftonbladet" aus London von einer nicht näher genannten Militärbehörde, die offenbar Genaueres wisse, davor gewarnt, Hitlers Wunderwaffe Nr. 2 zu unterschätzen. In luftmilitärischen Kreisen Londons wurde angedeutet, daß die Deutschen Vorbereitungen träfen, um vermutlich das Industriegebiet in den Midlands mit „V 2" zu bombardieren. Neue Startplätze würden angelegt.

Glückwunschtelegramm des Führers an den Duce

Führerhauptquartier, 29. Juli. Der Führer hat dem Duce zu seinem Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm übermittelt:

„Duce! Zu Ihrem heutigen Geburtstage spreche ich Ihnen in alter treuer Kameradschaft meine und des deutschen Volkes herzlichste Glückwünsche aus. Ich verbinde diese meine wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen ebenso mit denen für eine glückliche Zukunft des italienischen Volkes, das nach so schweren Schicksalsschlägen der Vergangenheit nunmehr bereit ist, in diesen Stunden geschichtlicher Entscheidung Seite an Seite mit den deutschen Soldaten wieder für die eigene Heimat zu kämpfen."

Rumänische und ungarische Offiziere mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 31. Juli. Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet: General der Kavallerie Mihail Racovita, geb. am 7. März 1889 in Jassy, Oberbefehlshaber einer Kgl.-rumänischen Armee; Brigadegeneral Radulescu, geb. am 14. Dezember 1909 in Bukarest, Kommandeur einer rumänischen Infanterie-Division; Generaloberst Geza Lakatos Edler von Szisikzenisimon, geb. am 30. April 1890 in Budapest, Oberbefehlshaber einer Kgl.-ungarischen Armee.

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

Berlin, 30. Juli. Im Westen fiel als Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Hauptmann Erich Baumgartl, geboren in Braunsdorf (Sudetengau) am 24. 10. 1918. Seit 1941 stand er im Kampf gegen die Sowjetunion und erzielte in der Bekämpfung von Erd- und Seeziclen große Erfolge, für die ihm der Führer am 31. Juli 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Führung und Volk

In der Zeit des Weimarer Zwischenreiches haben die Propagandisten der Feigheit und des Verrates beträchtliche Mittel aufgewandt, um dem deutschen Volke in Wort und Schrift nachzuweisen, daß die Behauptung von dem Dolchstoß der Heimat gegen die kämpfende Front eine Legende sei. Sie mußten dies tun, weil sie selbst vor der Oeffentlichkeit ihre Existenz nur damit rechtfertigen zu können glaubten, daß sie es gewesen seien, die in einer aussichtslosen Lage das Steuer des Staates in die Hand genommen und das Schlimmste, das bolschewistische Chaos, verhindert hätten. Das ist insofern unzutreffend, als die Novembermänner ohne die Hilfe der Freikorps niemals dem andrängenden Bolschewismus hätten Widerstand leisten können. Im übrigen ist die Lage im Jahre 1918 nur dadurch allmählich hoffnungslos geworden, daß eine schwache und kopflose Staatsführung den Defaitisten in allen Lagern freie Bahn ließ, so daß sie die Widerstandskraft des Volkes zersetzen konnten.

Das deutsche Volk ist 1918 und 1944 das gleiche. Es ist nur ein gewaltiger Unterschied, ob es durch eine unfähige Staatsführung in die Irre geht, oder ob es durch eine starke Führung in seinen moralischen Energien gestärkt und zur äußersten Kraftentfaltung emporgerissen wird. Wir haben vor anderthalb Jahren, nach dem Rückschlag von Stalingrad, die Proklamation des totalen Krieges erlebt. Inzwischen hat das deutsche Volk gegenüber dem gegnerischen Bombenterror Proben der Standhaftigkeit abgelegt, die nicht übertroffen werden können. Entscheidend war, daß der Führer an die Kraft seines Volkes glaubte und im Vertrauen darauf die Maßnahmen anordnete, die es ermöglicht haben, den zeitweise zutage tretenden Vorsprung des Feindes in der technischen Kampfführung nicht nur aufzuholen, sondern in absehbarer Zeit zu überholen.

Machen wir uns immer wieder klar, daß es sich dabei nicht allein um eine Leistung der deutschen Erfinder hindelt, so wichtig diese auch sein mag, daß auch die organisatorischen Fähigkeiten zur Rationalisierung der Kriegswirtschaft allein nicht ausreichend gewesen wären, um den sich anbahnenden Umschwung herbeizuführen, sondern daß es dazu des Einsatzes der Menschen bedurfte, die in gläubigem Vertrauen zu den Maßnahmen der Führung ihre Pflicht, ja mehr als ihre Pflicht taten. Das ist der Kernpunkt der ganzen Frage. Das deutsche Volk hat die Situation, in der es sich in seinem Kampfe um Tod und Leben befindet, in vollem Umfange begriffen und danach seine Handlungsweise eingerichtet. Die nationalsozialistische Erkenntnis, daß Waffen und Maßnahmen schließlich wertlos sind, wenn nicht Menschen von Fleisch und Blut dahinter stehen, deren unbeugsamer Wille auf ein einziges unverrückbares Ziel gerichtet ist, hat alle Volkskreise erfaßt. Zu dieser Geschlossenheit hat der Nationalsozialismus das deutsche Volk erzogen. Sie hat ihre schwerste Bewährungsprobe bereits bestanden, und sie wird auch die noch vor uns liegenden Schwierigkeiten und Wechselfälle dieses Krieges überwinden und damit den Endsieg sichern.

Eichenlaub mit Schwertern für Oberstleutnant Steinhoff

Berlin, 30. Juli. Der Führer verlieh am 28. Juli das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Johannes Steinhoff, Komodore eines Jagdgeschwaders, als 82. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.

Mit Oberstleutnant Johannes Steinhoff wurde ein deutscher Jagdflieger ausgezeichnet, der sich an vielen Fronten hervorragend bewährt hat. Er ist den Männern des von ihm geführten Jagdgeschwaders stets ein Vorbild in Angriff und Kampf. Seine Umsicht als Verbandsführer und seine persönliche Tapferkeit führten zu stolzen Erfolgen, die sich auch in der hohen Zahl der von Oberstleutnant Steinhoff erzielten Abschüsse ausdrücken. Hohe fliegerische Erfahrung und eine Angriffsweise, die sich den Gegner anzupassen versteht, ließen den bekannten Jagdflieger immer wieder siegreich aus zahlreichen Waffengängen mit feindlichen Luftstreitkräften hervorgehen.

Oberstleutnant Johannes Steinhoff wurde am 15. 9. 1913 als Sohn eines Mühlenbesitzers in Bottendorf bei Roßleben a. d. Unstrut geboren.

Nach 26 Luftsiegen wurde dem erfolgreichen Jagdflieger im August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Zum Hauptmann befördert, wurde er Kommandeur einer Jagdgruppe. Den Besatzungen seiner Staffel stets ein Vorbild, erhöhte Hauptmann Steinhoff bald die Zahl seiner Abschüsse auf 55. Innerhalb zweier Monate errang er bis zum Dezember 1942 den 100. Luftsieg als einer der ersten, die diese stolze Leistung vollbrachten. Die hervorragenden Waffentaten des bewährten Jagdfliegers fanden in der Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 2. 12. 1942 die Anerkennung des Führers. Diese Auszeichnung wurde dem Gruppenkommandeur Ansporn zu weiteren stolzen Leistungen. Im Februar 1943 konnte er den 150. Luftsieg melden. Inzwischen hat der Oberstleutnant Steinhoff die Zahl seiner Abschüsse auf 167 erhöht.

Das Eichenlaub für bewährte Offiziere

Berlin, 30. Juli. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Herbert Lemprecht, Kommandeur einer Leichten Flak-Abteilung, als 532. Soldaten der deutschen Wehrmacht. In Hauptmann Herbert Lemprecht, der als Sohn eines Maurerpoliers am 28. März 1913 in Spandau geboren ist, das Maurer- und Zimmererhandwerk erlernte und mit 18 Jahren in den Polizeidienst eintrat,

Alle Durchbruchsversuche der Feinde abgewiesen

An der Invasionsfront Nordamerikaner und Briten blutig abgewiesen — Auch der dritte Großangriff auf Florenz vereitelt — Ausdehnung der Kämpfe an der Ostfront — Großangriff bei Kauen — Die Sowjets ohne jeden Erfolg

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juli 1944

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Durchbruchsversuche der Nordamerikaner hielten gestern beiderseits der Vire bei Moyon und im Abschnitt Beaucoudray-Percy den ganzen Tag über an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen überall blutig abgewiesen. 28 Panzer und 7 Flugzeuge wurden dabei durch Einheiten des Heeres abgeschossen.

Auf dem Westflügel durchbrachen unsere von den Hauptkräften vorübergehend abgetrennten Divisionen von Coutances her die feindlichen Linien nach Süden und bezogen neue Stellungen im Raum Gavray—Trelly. An der übrigen Front des Landekopfes führte der Feind nur südlich Juvingny einen erfolglosen örtlichen Angriff.

Jagd- und Schlachtfliegerverbände schossen in Luftkämpfen sechs feindliche Flugzeuge ab. In der Nacht führten starke Verbände schwerer Kampfflugzeuge wirksame Angriffe gegen Bereitstellungen des Feindes südöstlich Caen und im Raum südwestlich St. Lo.

Im französischen Hinterland wurden 27 Terroristen erschossen.

Schweres „V-1"-Vergeltungsfeuer liegt weiter auf London und seinen Außenbezirken.

In Italien zerschlugen unsere Truppen auch gestern wieder alle Angriffe, die der Feind mit indischen, südafrikanischen, neuseeländischen und englischen Divisionen zum Durchbruch auf Florenz führte. Südwestlich der Stadt in unsere Stellungen eingebrochener Gegner wurde nach heftigem Kampf im Gegenangriff zurückgeworfen.

Bei Säuberungsunternehmen im italienischen rückwärtigen Gebiet verloren die Terroristen in der Zeit vom 12. Mai bis 24. Juli 8300 Tote und 7500 Gefangene.

An der Ostfront wurden im Karpatenvorland sowie südlich und nördlich von Reichshof feindliche Angriffe abgewiesen oder im Gegenstoß zum Stehen gebracht.

Im großen Weichselbogen warfen unsere Truppen den über den Fluß übergesetzten Feind im Gegenangriff zurück.

Zwischen Warschau und Siedlce stehen Truppen des Heeres und der Waffen-SS in schweren Kämpfen mit vordringenden sowjetischen Kräften. Die vorübergehend abgeschnittene Besatzung von Brest-Litowsk fand unter Mitnahme der Verwundeten zu unseren Linien durch.

Zwischen mittlerem Bug und Oltta fingen unsere Truppen heftige Angriffe der Bolschewisten bei Bialystok und nördlich Augustow auf. Im Raum von Kauen trat der Feind zum erwarteten Großangriff an. In erbitterten Kämpfen wurden mehrere Einbrüche durch Gegenstöße unserer Panzerverbände abgeriegelt.

In Lettland blieben Angriffe der Sowjets gegen die Stadt Mitau und nordöstlich Ponewisch erfolglos. Zwischen der Düna und dem Peipussee behaupteten unsere Grenadiere ihre Stellungen gegen starke, von Panzern unterstützte sowjetische Angriffe.

An der Landenge von Narew rannte der Feind mit starken Kräften gegen unsere Stellungen an. Verbände des Heeres und germanische Freiwillige der Waffen-SS errangen hier einen vollen Abwehrerfolg, brachten dem Feind schwere Verluste bei und schossen 58 feindliche Panzer ab.

Schlachtfliegerverbände versenkten auf der Weichsel mehrere vollbeladene Fähren und Landungsboote des Feindes.

In der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge feindliche Truppenansammlungen und Bereitstellungen östlich des großen Weichselbogens an.

Nordamerikanische Bomber führten Terrorangriffe in Mitteldeutschland und gegen die Stadt Bremen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 34 feindliche Flugzeuge, darunter 31 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

In der Nacht warfen britische Störflugzeuge Bomben auf Orte in Westdeutschland.

hat der Führer erneut einen besonders bewährten Flakoffizier hoch ausgezeichnet. An der Ostfront in schwierigsten Lagen durch rücksichtslose persönliche Tapferkeit in vorderster Linie, nie nachlassende Härte und Kaltblütigkeit sowie rasche Entschlußkraft hervorragend bewährt, erhielt er am 22. Januar 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Während der schweren Abwehrkämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront hat er mit den Vierlingsgeschützen seiner Hamburger Flakabteilung einer im Zuge der Absetzbewegungen im Kampfraum Orscha eingeschlossenen und von allen Verbindungen abgeschlossenen deutschen Kampfgruppe immer wieder die Ausbruchswege gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Feind geöffnet. Dabei schoß er über 30 Flugzeuge ab.

Der Führer verlieh ferner am 27. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Wilhelm von Salisch, Führer eines Breslauer Jäger-Regiments, als 533. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major von Salisch hat das Ritterkreuz am 20. April 1943 als Hauptmann und Bataillonskommandeur für Abwehrerfolge an der Newa erhalten. Am 11. Juli 1944 stand er mit seinem Regiment, das zu der am folgenden Tage im Wehrmachtbericht genannten 28. Jäger-Division gehört, im Abschnitt von Baranowitschi in schwerem Abwehrkampf. Durch die anhaltenden Kämpfe und Märsche der vorausgegangenen Tage bei drückender Hitze waren die Jäger völlig übermüdet. Trotzdem gelang es der Energie und dem persönlichen Beispiel des jungen Regimentsführers, der seine Männer zu höchster Leistung mitriß, an diesem Tage neun starke Angriffe des zahlenmäßig weit überlegenen Feindes zu zerschlagen und den Bolschewisten hohe Verluste zuzufügen. Einmal brachen die Sowjets in die Linien des Regiments ein. Alle örtlichen Reserven waren bereits eingesetzt, Verstärkungen konnten nicht mehr rechtzeitig herankommen. Die Absetzbewegungen der gesamten Division waren bedroht. Da raffte Major von Salisch eine Handvoll Jäger zusammen, stürmte gegen die vordrängende feindliche Uebermacht und stellte in erbittertem Nahkampf die Lage wieder her, so daß seine Division und die Nachbardivision ungestört auf die neue Verteidigungslinie ausweichen konnten. — Major von Salisch, der in diesem Kriege bereits achtmal verwundet wurde, ist am 5. 11. 1913 in Chorinchen, dem jetzigen Chorin, Kreis Angermünde, als Sohn des inzwischen verstorbenen Oberförsters v. S. geboren.

Kleine politische Nachrichten

Berlin. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat in Anerkennung des ständig harten Einsatzes der Unterseeboote und ihres tapferen, zähen und vorbildlichen Kämpfens die U-Boot-Frontspange gestiftet.

Berlin. Der Führer hat dem Professor der Medizin Karl Zörkendörfer in Marienbad aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Forschertätigkeit auf dem Gebiete der deutschen Bäderkunde die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Stockholm. Ein führender Vertreter der Möbelindustrie in USA. äußerte sich über die Gründe des Holzmangels in den USA., berichtet TT. aus Chikago. Er erklärte, daß Möbelholz für den Aufbau der Docks in Neapel und Cherbourg benutzt werde. 16 Millionen cbm Holz mußten nach dort geleitet werden.

Neuer Großangriff in der Normandie

Zweiter Großangriff auf Florenz gescheitert / Erbitterte Kämpfe an der Ostfront
Die Vergeltungsangriffe auf London halten ununterbrochen an

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli 1944

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westteil des normannischen Landekopfes nahm die Ausdehnung des feindlichen Großangriffs noch weiter zu. Oestlich St. Lo wurden starke örtliche Angriffe bis auf geringe Einbrüche abgewiesen und südlich der Stadt bei Moyon und Villebaudon feindliche Angriffsspitzen im Gegenangriff zerschlagen. Westlich davon gelang es dem Feind unter Einsatz neuer Kräfte, nach erbitterten Kämpfen weiter nach Südwesten vorzudringen. Am Westflügel des Landekopfes setzten sich unsere Divisionen im Kampf mit dem stark nachdrängenden Feind in den Raum beiderseits Coutances ab. In den neuen Stellungen wurden dann alle feindlichen Angriffe abgewiesen.

Vor dem Ladekopf beschädigten Torpedoflieger ein feindliches Frachtschiff von 6000 BRT. schwer.

Schnellboote versenkten in der Nacht zum 27. Juli vor Le Havre zwei britische Schnellboote und beschädigten mehrere andere. Ein eigenes Boot ging verloren.

Im französischen Raum wurden wiederum 189 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien brach der zweite feindliche Großangriff gegen Florenz blutig zusammen. Mit etwa 8 Divisionen rannte der Feind, von stärkerem Artilleriefeuer unterstützt, immer wieder gegen unsere Front an, ohne einen Erfolg zu erringen. Nach schwersten Kämpfen, bei tropischer Hitze, waren die Stellungen am Abend fest in der Hand unserer Truppen. Zwanzig Panzer wurden abgeschossen.

An der übrigen Front beschränkte sich der Feind auf schwächere Angriffe westlich des Tiber und im Küstenabschnitt, die erfolglos blieben.

Im Osten wurden heftige Angriffe der Sowjets im Karpatenvorland zum Teil im Gegenangriff abgewehrt.

Oestlich des großen Weichselbogens schiebt sich der Feind mit starken Kräften an den Fluß heran. Ein Uebersetzversuch über den Fluß wurde vereitelt. Südöstlich Warschau und bei Siedlce dauern erbitterte Kämpfe an. Zwischen dem mittleren Bug und Kauen schlugen unsere Truppen alle Durchbruchsversuche des Feindes ab.

Im Abschnitt Kauen—Riga verstärkte sich der feindliche Druck. Trotz zähen Widerstandes der Besatzung drang der Feind in die Stadt Schaulen ein. Nach Mitau vorstoßende feindliche Kräfte wurden im Gegenangriff aus der Stadt geworfen.

An der Front zwischen der Düna und dem Finnischen Meerbusen scheiterten auch gestern zahlreiche Angriffe der Bolschewisten. 43 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

Schlachtfliegerverbände vernichteten vierzig weitere Panzer, zahlreiche Geschütze und mehrere hundert Fahrzeuge.

In der Nacht führten schwere Kampfflugzeuge einen zusammengefaßten Angriff gegen den Bahnhof Molodeczno, der starke Brände und heftige Explosionen unter abgestellten Transportzügen hervorrief.

Bei der Abwehr eines sowjetischen Luftangriffs auf die Stadt Kirkenes schossen unsere Jagdflieger 12 feindliche Flugzeuge ab.

Nordamerikanische Bomber griffen bei Tag Orte in Mittel- und Westdeutschland, darunter Wiesbaden und Merseburg, an.

In der Nacht waren Stuttgart und Hamburg das Ziel feindlicher Terrorangriffe. Luftverteidigungskräfte brachten 97 feindliche Flugzeuge, darunter 95 viermotorige Bomber, zum Absturz.

Polen den Sowjets ans Messer geliefert

Stalin befiehlt — Churchill und Roosevelt parieren

Die polnisch-sowjetische Krise eilt mit Riesenschritten ihrem Höhepunkt entgegen. Nachdem Stalin dem polnischen Emigrantenklüngel in London, der von der englischen und USA-Regierung amtlich als Vertretung des polnischen Volkes anerkannt wurde, in Cholm ein Sowjetpolnisches Nationalkomitee gegenübergestellt und als rechtmäßige Exekutive des polnischen Staates nicht nur anerkannt, sondern auch mit einer Reihe von Staatsaufträgen beauftragt hatte, mußte in London die Entscheidung über das Schicksal der Mikolajczyk, Romer, Grasski und Genossen fallen.

Um ans Ziel zu kommen, wurden die polnischen Emigrantenführer in London unter schärfsten politischen Druck gesetzt. Die Moskauer „Iswestija" nannte sie vor aller Weltöffentlichkeit „Betrüger und Usurpatoren". Die ganze Sowjetpresse stieß in das gleiche Horn, und die anglo-amerikanische Judenpresse sorgte sofort für ein kräftiges Echo. John Bull und Jonathan taten ein übriges. Sie machten sich selbst an die Arbeit, um die Panikstimmung der Polen zu erhöhen und sie dadurch zum gefügigen Werkzeug der anglo-amerikanischen Politik zu machen.

Nachdem man die Polenführer in London bis in die letzten Tage hinein in dem Glauben ließ, daß sie sich im Schutze Großbritanniens befinden, sind sie jetzt brutal den Sowjets ans Messer geliefert worden. Churchill selbst gab Mikolajczyk, Romer und Grabski den Rat, zu Stalin in den Kreml zu fliegen und dort zu sehen, ob und wie sie mit den Sowjets zu einer Einigung gelangen könnten. Damit hat die Panikstimmung aller Polen, die ihre Hoffnungen auf England und die Vereinigten Staaten Nordameritas gesetzt haben, ihren Zenit erreicht. Sie mußten, wie schon so viele Völker, die gutgläubig ihr Vertrauen auf London oder Washington gesetzt hatten, erkennen, daß sie in geradezu schmählicher Weise belogen, betrogen und verraten worden sind.

Sehr treffend schreibt die Lissaboner „Voz": Es muß einmal festgestellt werden, daß es die Ohnmacht Washingtons ist, welche es Moskau ermöglicht, in einer derart brutalen Weise gegen Polen vorzugehen. Dieser Fall sei deshalb so besonders charakteristisch, weil es sich gerade um diejenige Nation handelt, zu deren Schutz England angeblich in den Krieg eintrat. Moskau führe seinen Krieg weiter in einer Art und Weise, in der die Moral keine Rolle spiele. Und die irische Zeitschrift sagt ganz richtig, die Polen seinerzeit gegebene Garantie habe England bisher nur als Vorwand dazu benutzt, Deutschland den Krieg zu erklären. Polen verließ sich vor Kriegsausbruch auf diese Garantie und gestand Deutschland keinen Korridor nach dem vom Reich losgelösten Ostpreußen zu, obwohl diese Gebiete 1919 willkürlich Deutschland von England genommen und Polen zugeschlagen wurden. Damit habe England bereits damals die Grundlage zu dem gegenwärtigen Krieg gelegt. Jetzt fordert nun das bolschewistische Rußland, dem England und die USA zum Erfolg verhalfen, ein Vielfaches der Gebiete, die man Deutschland 1939 verwehrte, und Churchill unterstützt die sowjetischen Ansprüche. Sowjetrußland falle ohne Englands Widerspruch nach Polen ein. Also England benützte die Garantie damals nur, um Deutschland mit Krieg zu überziehen.

Deutsch-schweizerisches Wirtschaftsabkommen bis 31. Dez. 1944 verlängert

Berlin, 30. Juli. Die seit einiger Zeit in Bern geführten deutsch-schweizerischen Verhandlungen über die Verlängerung der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsvereinbarungen sind am 29. Juli 1944 abgeschlossen worden. Das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen vom 9. August 1940 in der Fassung vom 1. Oktober 1943 ist unter Beibehaltung der bisherigen Grundlage mit gewissen Aenderungen bis zum 31. Dezember 1944 verlängert worden. Gleichzeitig sind Vereinbarungen getroffen worden, die den Warenverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz für das zweite Halbjahr 1944 regeln.

Generaloberst Heinz Guderian

Zur Berufung in den Generalstab. — Der Schöpfer und Organisator der Panzertruppen

Generaloberst Heinz Guderian, der vom Führer in den Generalstab berufen worden ist, um den durch Krankheit zur Zeit ausgefallenen Generalstabschef zu ersetzen, hat vor kurzem das 56. Lebensjahr vollendet. Er ist am 17. Juni 1888 in Kulm an der Weichsel geboren. Schon im ersten Weltkrieg wurde er als Hauptmann größtenteils im Generalstab verwendet. Nach dem Kriege kam er zur Inspektion der Verkehrstruppen und dann in den Generalstab der zweiten Division in Stettin, von wo er am 1. Januar 1927 als Major in die Heeresabteilung des Reichswehrministeriums versetzt wurde. 1931 wurde er zum Chef des Stabes der Inspektion der Kraftfahrtruppen ernannt. In dieser Stellung, in der er im Oktober 1933 zum Oberst befördert wurde, war er hervorragend tätig in der Umorganisation verschiedener Truppenteile in das neue Panzertruppenkorps, dessen kommandierendem General er seit 1935 als Chef des Stabes beigegeben war. 1936 wurde er Kommandeur der zweiten Panzerdivision und Generalmajor, und 1938 erfolgte seine Ernennung zum Generalleutnant.

Am 12. März 1938, am Tage der Befreiung Oesterreichs, überschritt Guderian als erster deutscher Soldat auf dem Landwege die deutsch-österreichische Grenze. Nachdem er anschließend kurze Zeit kommandierender General eines Armeekorps gewesen war, wurde er im November 1938 zum General der Panzertruppen befördert und am 24. November des gleichen Jahres zum Inspekteur der schnellen Truppen ernannt.

Besondere Verdienste erwarb sich General Guderian im Polenfeldzug unter vollem und rücksichtslosem Einsatz seiner eigenen Person. In Anerkennung seiner Verdienste im Polenfeldzug wurde ihm vom Führer im Oktober 1939 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Der Beginn der Westoffensive 1940 sah Guderian als kommandierenden General eines motorisierten Armeekorps. Wieder wirkte er mit seinen Panzern an entscheidenden Stellen beim Erfolg des Feldzuges in entscheidender Weise mit. Als erster traf er nach Beginn der Offensive in der Champagne, wobei seine Truppen bis zur Schweizer Grenze durchstießen, an dieser Grenze ein. Einen Tag später rückte er in die Festung Belfort ein. In Anerkennung seiner hervorragenden Führung der Panzerwaffe im Westfeldzug wurde er vom Führer im Rahmen der historischen Reichstagssitzung vom 19. Juli 1940 zum Generaloberst befördert.

Hervorragenden Anteil nahm Generaloberst Guderian auch an den Kämpfen an der Ostfront. In Anerkennung seiner persönlichen Leistung und seines stetigen persönlichen Einsatzes wurde ihm im Juli 1941 das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen. Im Februar 1943 wurde Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur der Panzerwaffe ernannt, in welcher Eigenschaft er dem Führer unmittelbar unterstellt ist.

HJ-Kriegsfreiwillige Vorbild

Zusammenarbeit zwischen Heer und Hitler-Jugend

In diesen Tagen des titanenhaften Kampfes hat die deutsche Jugend weitere Stellungen in und hinter der Front bezogen. Das jetzige Stadium der Auseinandersetzung trägt ihre Züge. Symbolhaft wirkte daher auch die Nennung der ersten Division, die sich an der Invasionsfront dem Feind entgegenstemmte, der Division „Hitler-Jugend". Die jungen Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend gehören zum stärksten Kriegspotential des Reiches. In der amtlichen Zeitschrift des Reichsjugendführers, „Das junge Deutschland" unterstreicht Hauptbannführer Meminger, der Chef des Presse- und Propagandaamts der Reichsjugendführung, diese Feststellungen mit dem Satz, daß die durch Geist und Haltung entstandenen Eliteverbände zur Norm für die gesamte Front werden müssen und der Geist der Freiwilligkeit müsse auch in der Wehrmacht seine höchste Achtung finden. Der Krieg habe auch in allen militärischen Einrichtungen den politischen Aktivismus gefördert. Die Verbände der Waff-SS schufen das Vorbild der politisch-militärischen Gemeinschaft. Die Führer der nationalsozialistischen Bewegung, Zehntausende von Jugendführern, haben den Beweis ihrer politischen und militärischen Führerbegabung erbracht. Der nationalsozialistische Führungsoffizier ist eine weitere Maßnahme zur Einheit einer politisch-militärischen Willensbildung, die Brücke zwischen beiden Polen. Zwischen Heer und Hitler-Jugend ist im Kriege eine enge Zusammenarbeit entstanden. Statistien dieses Weges sind die Wehrertüchtigungslager, in denen der Nachwuchs vormilitärisch ausgebildet wird, die Stoßtrupps der Front, die den Einheiten der Jugend das Erlebnis des Einzelkämpfers vermitteln, die Feldkameradschaften, die die Banne der HJ. unmittelbaren Anteil am Einsatz ihrer Feldregimenter nehmen lassen. Das Bemühen der HJ. um einen vorgeschulten Nachwuchs wird weiter durch die Abstellung nicht frontverwendungsfähiger Soldaten zu Führungskräften in der Hitler-Jugend unterstützt.

Aus dem Tagebuch unserer Fernaufklärer

Bei Tag und Nacht weit im Hinterland des Feindes

...., 31. Juli. (PK.) „Ohne die Aufklärer wären wir wie die Eisenbahn ohne Fahrplan", erklärte kürzlich ein Frontoffizier des Heeres. Er wollte sagen, daß erst die Aufklärung durch die Luftwaffe der höheren Führung und damit den Erdtruppen die Möglichkeit gibt, operative Maßnahmen so anzusetzen und zu leiten, daß sie nicht sinnlos durcheinanderlaufen, sondern planvoll gesteuert werden. Was Besatzungen einer im Mittelabschnitt der Ostfront eingesetzten Fernaufklärergruppe neben alltäglichen Dingen erlebten, soll geschildert werden.

Zwei Sowjets vom Himmel geholt

Nachtluftbild wird geflogen. Es hatte wie immer geklappt, trotz konzentrierter Flakabwehr. Da entdeckten wir fünf feindliche Flugzeuge, mit Positionslichtern, die auf dem beleuchteten Rollfeld vor uns landen wollten. Das erste Flugzeug landet, das zweite kurvt ein. Das werden wir uns kaufen! Als wir auf 100 Meter heran sind, hämmert unser Zwillings-MG los. Beim Hochziehen sehen wir mitten auf der Startbahn die Maschine liegen, helle Flammen schlagen aus Rumpf und beiden Motoren. Der ist erledigt. Wir machen noch schnell eine Blitzlichtaufnahme zur Bestätigung und fliegen in Richtung „Heimat". Beim Ueberfliegen über einen großen Fluß kommt wieder ein sowjetisches Flugzeug auf uns zu. Der Gegner hat uns erkannt. Ein Luftkampf entbrennt. Wir gehen bis auf 100 Meter heran und feuern ruhig und sicher. Beim zweiten Anflug brennt schon der rechte Innenmotor des Feindes. In 50 Meter Höhe kämpfen wir weiter und beobachten, wie der Flugzeugführer drüben zur Notlandung ansetzt. Doch ist der Motor durch gutsitzendes Feuer ausgefallen und der Gegner geht zu Boden, schlägt zwischen den Häusern eines Dorfes auf und brennt lichterloh. Wieder machen wir eine Aufnahme und ziehen langsam nach Westen ab. Unsere brave Maschine hat in dem Luftkampf oder durch die heftige Abwehr Treffer bekommen. Wir sinken, kommen aber trotz allem heil auf unseren Flugplatz.

Abschuß und Auftrag erfüllt

Als es dunkel wird, starten wir, wir sollen den Nachtflugbetrieb des Feindes beobachten. Nichts ist zu entdecken, eine Stunde fliegen wir schon. Da, plötzlich sehen wir vor uns drei feindliche Maschinen. Wir gehen langsam in Angriffsposition auf die letzte, vor uns fliegende. Jetzt kurvt das ausgemachte „Opfer" in Landerichtung ein, fährt den Bordscheinwerfer aus und ist klar zu erkennen. Wir sind bis auf 40 Meter herangekommen, und schießen Salve auf Salve. Die ersten Schüsse liegen in der Kanzel und im rechten Motor, der zu qualmen anfängt. Wir schießen auch den zweiten Motor in Brand. Unten hat man uns jetzt erkannt, die Platzbefeuerung wird gelöscht und Abwehrfeuer setzt ein. Bevor wir den zweiten Angriff fliegen können, stürzt der Gegner steil über die linke Fläche nach unten. Eine mächtige Stichflamme kündet sein Ende. Auf dem Abflug bringt uns die Flak noch einige Treffer in der linken Tragfläche bei. Anschließend erfüllen wir weiter unseren Auftrag und landen nach weiteren zwei Stunden wohlbehalten im Heimathafen. Unser Beobachter meldet: „Auftrag erfüllt. 1 TB Sieben abgeschossen. Aufschlagbrand!"

Kriegsberichter Peter W. Böhr.

Bewegliche Verteidigung im Osten

Unser Gegenangriff in Vorbereitung

Im Osten dient die bewegliche deutsche Verteidigung dem Ziel, uns auch in dem feindlichen Massenansturm die Operationsfreiheit zu bewahren. Im Zuge dieser beweglichen Kampfführung sind in den letzten Tagen eine ganze Reihe Städte geräumt worden, doch geschah das durchweg in einer Form, die es verhindert, daß dem Feind daraus ein strategisches Plus erwachsen ist. Die tapferen deutschen Besatzungen haben sich dank ihres Heldenmutes durchweg zu den rückwärtigen Linien durchgekämpft und dabei, wie jetzt die vorübergehend abgeschnittene Besatzung von Brest-Litowsk, alle Schwierigkeiten gemeistert. Wie der OKW-Bericht vom 30. Juli hervorhebt, hat die Besatzung von Brest-Litowsk auf diesem gefahrvollen Wege auch ihre Verwundeten mit zu unseren Linien zurückgeführt. Es ist das ein schönes Beispiel deutscher Kameradschaft, die sich auch unter schwierigsten Bedingungen bewährt.

Wir befinden uns auf dem südlichen Schlachtfelde erst im Beginn der Gegenmaßnahmen, die ebenso wie im Norden Zeit nötig haben, um ausgelöst zu werden und zu wirken. Sie müssen in großem Rahmen getroffen werden. Sie müssen über große Strecken gehen. Der Feind hofft noch, die Frist bis zu vollen Wirksamkeit möglichst gründlich ausnutzen zu können. Darum hetzt er seine Divisionen nach Westen. Sie sollen nicht zurückgehen, obwohl es für ihre Existenz wohl besser wäre. Denn der Drang nach Westen läßt den Feind erste Ansätze zu Entwicklungen übersehen, die für ihn sehr böse ausgehen können. Er darf nicht damit rechnen, an der Weichsel die Entscheidung errungen zu haben. Sie fällt dort, wo wir die große Schlacht kämpfen wollen. Der Feind mag sich bis dahin erschöpfen. Er soll seine Offensivarmeen dehnen, zerreißen und auseinanderfallen lassen, wenn er es für richtig hält. Solche Schwächungen werden sich rächen, wenn der Gegenangriff kommt, denn in solcher Stunde ist der Angreifer immer besonders gefährdet, ein erschöpfer Angreifer aber wird dann zum Objekt — und das ist im Kriege eine aussichtslose Sache.

Japanische Bomber vernichteten Flugplätze in China

Tokio, 30. Juli. Japanische Bomberverbände unternahmen einen Ueberraschungsangriff auf den chinesischen Flugplatz Linschau in der Provinz Mittel-Kwangsi. Brände entstanden und insgesamt 36 feindliche Maschinen wurden teils am Boden zerstört oder in Brand gesetzt. Inzwischen griffen getrennt operierende Lufteinheiten den Flugplatz von Chinkiang an und zerstörten 19 feindliche Maschinen am Boden oder setzten sie in Brand. Außerdem wurden militärische Einrichtungen an zwei anderen Plätzen in Brand gesetzt.

Harte Kämpfe auf der Tinian-Insel

Tokio, 30 Juli. Die japanischen Verteidiger auf der Tinian-Insel haben von den frühen Morgenstunden des 24. Juli bis zum Morgen des 26. Juli dem Feinde Verluste von 4200 Mann zugefügt. Die schweren Kämpfe halten immer noch mit unverminderter Härte an, seitdem es dem Feinde gelungen war, auf der Insel Streitkräfte in Stärke von einer Division zu landen, die von Panzerformationen unterstützt wurden.

Es gibt nur das eine: Leben oder sterben!

Rundfunkansprache des italienischen Kriegsministers Marschall Graziani

Norditalien, 31. Juli. Kriegsminister Marschall Graziani hielt eine Ansprache an die zur Abwehr der feindlichen Luftangriffe und Fallschirmjäger eingesetzten Verbände des republikanischen Heeres, in der er u. a. erklärte: Italienische Wohnhäuser, Krankenhäuser, Kirchen, Städte und Dörfer, die das Ergebnis jahrhundertelanger Arbeit vergangener Generationen waren, seien heute das Ziel hemmungsloser barbarischer Angriffe der feindlichen Luftwaffe. So ernst und so dunkel auch die Gegenwart zu sein scheine, so sei doch der Wiederaufstieg nahe. Jeder habe heute seine Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu erfüllen. Es gebe heute nur das eine: Leben oder sterben. In diesen Tagen erfolge die Rückkehr der italienischen Divisionen aus Deutschland. Legionen bester italienischer Soldaten, die von dem besten Heer der Welt ausgebildet und ausgerüstet worden seien, kehrten jetzt in die Heimat zum Einsatz an der Front zurück. Es gelte jetzt, Italien zu retten und seit Jahrhunderten unberührte Kulturgüter vor feindlichem Angriff zu schützen. Die Stunde der Entscheidung habe geschlagen.

Serienerfolge bei der Abwehr britischer Terrorbomber

Berlin, 31. Juli. In dem hohen Abwehrerfolg unserer Luftverteidigungskräfte gegen die britischen Bomberverbände in der Nacht zum 29. Juli waren einige unserer besten Nachtjäger mit neuen Abschußerfolgen beteiligt. Oberleutnant Becker erzielte innerhalb kurzer Zeit vier Abschüsse. Eichenlaubträger Hauptmann Schnaufer brachte drei feindliche Flugzeuge zum Absturz und der Träger des Eichenlaubs mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Oberstleutnant Lent schickte bei der Abwehr des Angriffs gegen Hamburg zwei britische Bomber in die Tiefe.

Empörung in Bukarest über den letzten Terrorangriff

Bukarest, 31. Juli. Der in der Nacht zum Freitag auf Bukarest geführte Terrorangriff der anglo-amerikanischen Luftwaffe findet in der rumänischen Presse empörte Verurteilung.

„Ordinea" stellt fest, daß alle Appelle zur Vermenschlichung des Luftkrieges wirkungslos verhallt seien. Das Gemetzel der Terrorangriffe werde für immer ein Schandfleck der Weltgeschichte bleiben. „Vor allem wurde das Stadtzentrum mit zahllosen Bomben belegt. So wurden Kultureinrichtungen, Häuser, viele Wohnungen und alte Handelshäuser zerstört, dazu Einrichtungen der öffentlichen Fürsorge vernichtet."

USA-Wirtschaftssanktionen gegen Argentinien

Madrid, 31. Juli. Wie EFE. aus Buenos Aires meldet, hat die nordamerikanische Regierung im Rahmen ihrer erpresserischen Politik die Erteilung von weiteren Navycerts für die Einfuhr von Zeitungspapier aus Schweden nach Argentinien eingestellt.

Stockholm, 31. Juli. Wie das Staatsdepartement in Washington bekanntgibt, sind 16 argentinische Firmen auf die wirtschaftliche „Schwarze Liste" der Vereinigten Staaten hinzugesetzt worden.

Adana. Der Sowjetgesandte in Aegypten, Novikoff, hat eine Agitationsreise nach dem Libanon unternommen.

Sozialversicherung und Sozialismus

Reichsarbeitsminister Seldte über Sozialpolitik im Kriege

Berlin, 30. Juli. Nach dem Ausscheiden des langjährigen bisherigen Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Schäffer wurde sein Nachfolger Präsident Peter Schmitt in Gegenwart der Gefolgschaft und von Vertretern aus Partei, Staat und Wirtschaft durch den Reichsarbeitsminister in sein hohes Amt eingeführt. Bei dieser Gelegenheit machte Reichsarbeitsminister Seldte über die künftige Entwicklung der deutschen Sozialversicherung grundsätzliche Ausführungen, die für alle Werktätigen von Interesse sind.

Der Minister betonte, daß gerade in der Sozialpolitik selbstverständlich das Parteiprogramm die größten Richtlinien gibt. Wenn das Parteiprogramm von Versorgung spricht, so bringt es damit zum Ausdruck, daß es in unserem Sozialrecht auf den Einsatz für die Volksgemeinschaft ankommen muß, wobei die Hilfe der Gemeinschaft ihrerseits auf eine angemessene Lebenshaltung für die zu Betreuenden und ihre Familien zu richten ist. In diesem Sinne haben die Beitragsleistungen abgesehen davon, daß sie dem einzelnen zu einem Versicherungsanspruch verhelfen, vorwiegend finanzielle Bedeutung. Die Sozialversicherung hat sich aber im Nationalsozialismus von dem mehr privatwirtschaftlichen Denken gelöst, das den Versicherungsschutz nur auf finanzielle Leistung und Gegenleistung abstellte. Heute steht im Vordergrund die Gemeinschaftshilfe aller Werktätigen, die die Versorgung als eine ausreichende soziale Sicherung anstrebt. Diesem Anspruch auf die Gemeinschaftshilfe steht selbstverständlich die Verpflichtung jedes einzelnen gegenüber, zur Erhaltung des Gesamten nach Kräften beizutragen. In mancher Hinsicht hat sich unsere Sozialversicherung schon diesem Gedanken genähert. Es wird in der Zukunft darauf ankommen, ihre weitere Gestaltung immer stärker hierauf auszurichten.

Viele Schwierigkeiten sind noch zu überwinden, die ihren Grund vor allem darin haben, daß die deutsche Sozialversicherung in den vergangenen Jahrzehnten mit der Lösung von Teilfragen unter Schaffung zahlreicher Sonderorganisationen ihren Anfang nahm. Die Kriegsverhältnisse beschleunigen die Entwicklung, und der Erlaß des Führers über den totalen Kriegseinsatz wird für alle Vereinfachungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Sozialversicherung richtunggebend sein.

Eine enge Zusammenarbeit mit der Partei, und hier nannte Reichsarbeitsminister Seldte besonders die Deutsche Arbeitsfront, wird für eine sozialistische Entwicklung mitsorgen helfen. Nur im Zusammenwirken von Partei und Staat können die großen Aufgaben gelöst werden, zu denen uns das Bekenntnis zum deutschen Sozialismus verpflichtet.

Wehrkämpfe und Wehrkampftage 1944 eröffnet

Mährisch-Ostrau, 30. Juli. In Mährisch Ostrau eröffnete am Sonntag Stabschef der SA. Schepmann die Wehrkämpfe und Wehrkampftage 1944. Bis zum 31. Oktober d. J. werden die einzelnen SA.-Gruppen nach der in Mährisch Ostrau vom Stabschef der SA. ausgegebenen Parole ihre Wehrkampftage abwickeln.

Der Stabschef der SA. sprach über Sinn und Zweck der Wehrkampftage, die gerade jetzt in geschichtlicher Stunde zu einer machtvollen Kundgebung des ganzen deutschen Volkes für seinen totalen Einsatz und seine Kampfbereitschaft bis zum deutschen Siege werden müssen. Er eröffnet die Wehrkampftage bewußt in einem Raum, dessen Menschen um ihr Deutschtum immer schon gerungen hätten. Die Nation werde sich gerade jetzt wie nie zuvor, um den Führer scharen. In sonnigen und harten Tagen werde sie mit dem Führer durch dick und dünn gehen, und die SA. werde wie in der Kampfzeit eine fanatische Treuetruppe Adolf Hitlers sein und bleiben. Unser Leben, unser Kampf, so schloß der Stabschef, gilt bis in den Tod unserem heißgeliebten Führer und unserem ewigen Reich.

Geistesgegenwart rettete ihn

Der Gefreite Peter Fiedler, ein zwanzigjähriger Kasseler aus einem Berlin-Spandauer Grenadier-Regiment, war an einem nächtlichen Stoßtruppunternehmen im Raume von Fasty beteiligt. Nach dem Einbruch in einen feindlichen Graben wurde Fiedler durch Splitter am Halse und am rechten Arm schwer verwundet und suchte daraufhin in einem Schützenloch Deckung. Seine Kameraden mußten unter den Einwirkungen des feindlichen Maschinengewehr- und Handgranatenfeuers eine kurze Strecke zurückgehen, um sich zu einem neuen Vorstoß zu sammeln. Fiedler blieb zurück und über seinem Deckungsloch standen plötzlich einige Sowjets, die ihn im Scheine von Leuchtkugeln entdeckt hatten. Sie wollten den Hilflosen als Gefangenen mitnehmen und sechs Mann versuchten, ihn aus dem Graben zu ziehen. Fiedler aber wollte nicht lebend in sowjetische Gefangenschaft geraten, zog daher mit letzter Kraft eine Handgranate ab und legte sie unter sich. In diesem Augenblick stürmte jedoch der Stoßtrupp wieder vor, zwei Kameraden hatten blitzschnell die Lage erfaßt und wollten Fiedler von der Handgranate fortreißen. Dieser aber handelte nicht weniger geistesgegenwärtig. Kaltblütig griff er unter sich, faßte die Handgranate und warf sie in ein Rudel sowjetischer Soldaten.

Dies alles geschah in der kurzen Spanne Zeit, die eine Handgranate vom Abreißen der Zündschnur bis zur Detonation benötigt, nämlich in viereinhalb Sekunden.

Briten ziehen Eingeborene des Nahen Ostens ein

Sofia, 30. Juli. Wie die ägyptische Presse bekanntgibt, beabsichtigen die britischen Militärbehörden, eine Anzahl junger Kurden, Iraker, Iraner und Syrier in unter britischem Kommando stehende Truppenteile des Nahen Ostens einzureihen. Diese Rekruten werden insbesondere im Gebrauch einer Dolchwaffe und des Säbels unterrichtet. Ferner wird ihnen gezeigt, wie man durch Erwürgen sein Opfer beseitigen kann. Zahlreiche junge Leute, die ohne Erwerb sind, haben bereits derartige Lehrgänge hinter sich.

Blick in die Heimat

..., den 31. Juli 1944.

Laufe niemals einer Bahn nach!

Dieser Grundsatz eines Lebenskünstlers ist zwar imponierend, aber bisher ist es mir noch nicht gelungen, immer danach zu handeln. Zwar rechtfertigt der Zeitgewinn in den seltensten Fällen den Nervenverschleiß, doch wer bringt soviel Selbstbezähmung, innere Ruhe, Gelassenheit und Würde auf, einer Bahn nicht nachzujagen, die er benutzen wollte und vielleicht doch noch erreichen könnte? Diese orientalischen Tugenden sind bei uns Europäern bisher nur mangelhaft ausgebildet, im Gegenteil: der Anblick einer Bahn, die ohne uns davon fährt, weckt einen Sturm von Erbitterung in uns und wir pflegen uns die Wartezeit auf „die nächste" oder den langen Fußweg noch gehörig mit vielen „Wenns" und „Hättes" zu versalzen.

Vor einigen Tagen nun habe ich eine Radikalkur durchgemacht und mich auf ewig dem stoischen Grundsatz meiner weisen Freunde verschworen. Ich war noch etwa 200 Meter von meiner Haltestelle entfernt, als ich die Straßenbahn kommen hörte. Ein paar Schritte vor mir lachen sich zwei Backfische aufmunternd zu und fangen an zu rennen. Da erwacht der Sportsgeist in mir — ha, was die können, schaff' ich noch lange. Ich laufe mit den Mädchen und der Bahn um die Wette, renne, rase, bis mir beinah der Atem ausgeht, an der einen Hand Pakete und Einkaufstasche, aus der verschiedenes herauszufallen droht; mit der anderen muß ich meinen Hut festhalten, mein Schirm trommelt mir wütend gegen die Beine. Die Vorübergehenden verfolgen schmunzelnd den hitzigen Wettlauf, Kinder johlen und sparen nicht mit anfeuernden Zurufen. Als Letzte springe ich schließlich erschöpft und in völlig aufgelöstem Zustand auf die fahrende Bahn, helfende Arme ziehen mich vollends hinauf, fremde Gesichter grinsen — und auch zwei bekannte: Lucie, meine Rivalin und Jochen, in dessen Gegenwart ich brennend gern eine gute Figur gemacht hätte.

Der Erfolg: Sechs Minuten Zeitgewinn, im übrigen — wie ich bald feststelle — ein abgerissener Taschenhenkel, ein verlorener Handschuh und verwildertes Aussehen (verschobener Hut, zerzaustes Haar, krebsrotes Gesicht). — Endergebnis: Schadenfreude bei Lucie, starker Prestigeverlust bei Jochen.

Niemals wieder laufe ich einer Bahn nach!

C l a u d i a.

Bochumer Nachrichten

Spielzeuge und Haushaltungsgeräte aus Norwegen

Dieser Tage trafen in der Gauhauptstadt Bochum zwei Waggon Spielzeug und Haushaltungsgeräte aus Norwegen ein. Es ist die Spende einer Division für die Kinder der Bombengeschädigten aus dem Gau Westfalen-Süd, von Umquartierten und für die Ausgebombten, die jetzt in der Heimat in Behelfsheimen wohnen. Zu dieser Spende hat der Wehrmachtsbefehlshaber für Norwegen seine Soldaten aufgerufen. Ein Divisionsgeneral, der in seiner Division vornehmlich Männer von Westfalen stehen hat, nahm sich der Angelegenheit in besonderer Weise an. Das Ergebnis sind viele tausend Spielzeuge und Haushaltungsgeräte, die jetzt in der Heimat eintrafen. Es sind Gegenstände für den täglichen Bedarf im Haushalt und Spielzeug für jedes Alter und für jeden Anspruch. Selbst Kinderanzüge wurden angefertigt. Daneben aber auch Einkaufstaschen, Geldbeutel, Brieftaschen usw. — Gauleiter Albert H o f f m a n n besichtigte die zu einer kleinen Ausstellung zusammengefaßten Geräte und Gegenstände und fand Worte hohen Lobes und dankbarer Anerkennung für die Leistung der Soldaten.

Linden-Dahlhausen

— **Der Familienunterhalt für August** wird ausgezahlt in Linden-Dahlhausen am 1. August Buchstabe A bis L, am 2. August Buchstabe M bis Z, vormittags von 9 bis 12 Uhr in den örtlichen Zahlstellen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß jede Veränderung (Entlassung, Arbeitsurlaub, Fortfall eines Teiles oder der ganzen Miete infolge Fliegerschadens) dem Stadtamt für Familienunterhalt oder der zuständigen Verwaltungsstelle sofort gemeldet werden muß.

— **Auszeichnungen.** Der Obergefreite Hermann A t a r f, B.-Linden, und der Gefreite Wilhelm S c h r o e r, B.-Dahlhausen, wurden mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Ihren 71. Geburtstag** konnte die Witwe Christine S c h ü t r u m p f, geb. Deiseroth, B.-Linden, Holzstraße 13, im Kreise ihrer Familie feiern. Nachträglich herzlichen Glückwunsch.

— **Mehr Schutz gegen Erkältungen im Bergbau.** Unter den Krankheiten, die den Bergmann zum Feiern zwingen, nimmt die Erkältung und ihren Folgeerscheinungen einen breiten Raum ein. Das ist auch verständlich, weil im Bergbau mehr als in jeder anderen Industrie der schaffende Mensch den verschiedensten Erkältungsgefahren ausgesetzt ist. Gerade jetzt, wo es auf jede Tonne Kohle ankommt, muß alles geschehen, um Förderausfälle durch Erkältungskrankheiten möglichst auszuschließen. Die Gauwaltung Westfalen-Süd der DAF, die sich die Betreuung der betrieblichen Arbeitskreise für Leistungssteigerung im Bergbau besonders angelegen sein läßt, hat in ihrem monatlichen „Sonderdienst Leistungssteigerung" eine Bergbau-Ausgabe herausgebracht, die sich gerade mit der Verhütung von Erkältungskrankheiten befaßt.

Die Treue Hans Feldhoffs

Ein Hitlerjunge starb den Opfertod — Trauerfeier auf dem Friedhof am Freigrafendamm

Durch ein tragisches Geschick wurde in der vergangenen Woche eine Reihe Volksgenossen und -genossinnen aus unserer Gemeinschaft gerissen. Mit einer Trauerfeier, die am vergangenen Sonnabendvormittag auf dem Friedhof am Freigrafendamm stattfand, und zu der der Hoheitsträger der Partei, Abordnungen der Parteigliederungen und Vertreter der Wehrmacht, Polizei und Stadtverwaltung erschienen waren, ehrten wir ihren Opfertod.

Die Hinterbliebenen hatten zu beiden Seiten der Trauerhalle Platz genommen. Als Sinnbild für alle war in der Mitte der Halle der Sarg des 11jährigen Hitlerjungen Hans Feldhoff aufgebahrt, an dem seine Kameraden die Ehrenwache hielten.

Orgelspiel erklang. Die Stadtchorgemeinschaft sang das Lied „Mahnung". Ein Sprecher trat vor, sprach das Gedicht: „Der Chor der Gefallenen", und die Anwesenden gedachten unter dem Eindruck dieser packenden Worte der kämpfenden Truppe, die ihr Höchstes für Deutschland einsetzt und uns Lebenden zu der gleichen Haltung verpflichtet.

Ein Beauftragter der Partei widmete Hans Feldhoff ehrende Worte. Er sei zwar noch ein Kind, aber dennoch habe er durch seine Haltung bewiesen, wie sehr er ein ganzer Mann gewesen sei. Er habe in seinem jungen Leben Nationalsozialismus der Tat gelebt. Immer sei er zur Stelle gewesen, wo es galt, Hilfe zu leisten und zu retten. Sein Beispiel sei allen Antrieb, neue Kraft zu schöpfen für den Kampf.

Kreisleiter R i e m e n s c h n e i d e r sprach das tiefste Beileid des Führers aus. Dann legte er, während die Orgel das Lied vom guten Kameraden intonierte und die Hände sich zum Gruß reckten, als letzten Gruß des Gauleiters einen Kranz nieder. Ebenfalls ließen Wehrmacht, Polizei und Stadtverwaltung Kränze niederlegen. Das Lied des Männerchors „Nichts kann uns rauben" klang wie lindernde Tröstung in den Schmerz der trauernden Anverwandten. Nachdem die Lieder der Nation verklungen, würde der Sarg des Kameradschaftsführers der HJ durch das Ehrenspalier der Kameraden zum Wagen getragen.

In den Nachmittagsstunden erfolgte die Beisetzung der Opfer.

Die Stillegung der Bauten

Die Durchführungsbestimmungen zu dem Erlaß des Ministeriums Speer

Durch einen Erlaß des Ministeriums Speer vom 28. Juni 1944 sind bekanntlich alle genehmigten Bauvorhaben a b 1. A u g u s t d i e s e s J a h r e s stillzulegen, wenn nicht durch besondere Entscheidungen wegen nachgewiesener Dringlichkeit die Baumaßnahmen weitergeführt werden dürfen.

Die Entscheidung trifft im einzelnen der OT-Einsatzgruppenleiter auf Vorschlag des Beauftragten beim Reichsverteidigungskommissar. Die Stellung von entsprechenden Einzelanträgen durch die Bauherren ist zwecklos, da die Nachprüfung der Bauvorhaben von Amts wegen erfolgt. Wir geben nachstehend Durchführungsbestimmungen zu dem eingangs erwähnten Erlaß des Ministeriums Speer bekannt.

I. Stillegung von Bauvorhaben

1. Alle bisher nach der 31. Anordnung des Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft ausgesprochenen Baugenehmigungen für die eingestuften und ausnahmegenehmigten Bauvorhaben erlöschen am 1. August 1944 gemäß Anordnung des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion vom 28. Juni 1944.

Als Bauvorhaben gelten alle Bauarbeiten des Hoch- und Tiefbaues einschließlich der Bauhilfs-, Bauneben-, Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten. Bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertiggestellte Bauvorhaben sind daher stillzulegen, wenn nicht auf Grund der nachfolgenden Bestimmungen eine neue Genehmigung ausgesprochen wird.

2. Weiter geführt werden solche Bauvorhaben, die den Bauherrn unter Benennung der neuen Kenn-Nummer besonders bekannt gemacht worden sind. Diese Bauherren verständigen die bei ihnen eingesetzten Baufirmen und sonstigen Baueinheiten.

3. Ausgenommen von der Stillegung sind ferner:

a) lebensnotwendige Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten, soweit sie baupolizeilich (gewerbe-, wasser- oder bergbaupolizeilich) nicht genehmigungspflichtig sind und ihre Bausumme 500 RM. einschließlich des Wertes aller — auch vorhandener — Baustoffe und aller Arbeitsleistungen nicht übersteigen,

b) alle Kleinbauten, das sind Bauvorhaben mit einer Gesamtsumme bis zu 500 RM. einschließlich des Wertes etwa vorhandener oder zu beschaffender Baustoffe und Arbeitsleistungen, die von der Baupolizeibehörde oder Sonderbehörde selbst genehmigt worden sind,

c) die Sofortmaßnahmen zur Beseitigung von Bomben- und Brandschäden, soweit sie nach der 18. Anordnung genehmigt sind, nach den hierfür geltenden Bestimmungen,

d) alle Bauvorhaben, die bisher nach der 31. Anordnung genehmigt waren und deren Träger eine schriftliche Genehmigung zur Weiterführung vom OT-Einsatzgruppenleiter bis zum 31. Juli 1944 erhalten haben.

II. Meldepflicht der Baufirma

Sämtliche Baufirmen, die über ihren Bauherrn von der Genehmigung zur Fortführung der Bauvorhaben keine Kenntnis erhalten haben, müssen die bei den stillzulegenden Bauvorhaben am 22. Juli 1944 beschäftigten Arbeiter dem für die Baustellen zuständigen Arbeitsamt melden.

Die Meldung muß enthalten: Name, und Geschäftsort der Baufirma, stillzulegende Baustellen, bisherige Genehmigungsnummer mit Datum der Genehmigung, Anzahl der vorhandenen technischen und kaufmännischen Angestellten sowie der Fach- und Hilfsarbeiter einschl. Betriebsführer, Arbeiter getrennt nach Deutschen, Ausländern, Kriegsgefangenen und Berufen. Das deutsche Personal ist unter Angabe von Name, Wohnung und Alter listenmäßig getrennt nach Baustellen zu melden. Diese Meldungen sind bis zum 5. August 1944 zu erstatten. Terminüberschreitungen werden bestraft.

III. Verfügung über die freiwerdenden Arbeitskräfte

Den Baufirmen ist das selbständige Umsetzen von Arbeitskräften — auch von Stammarbeitern — zu anderen Baustellen untersagt.

IV. Uebergangsregelung

Bis zum Eingang eines Umsetzungsbescheides können die Arbeitskräfte bei der Abrüstung und Sicherung der bisherigen Baustellen und bei sonstigen Auslaufarbeiten weiter beschäftigt werden.

V. Strafbestimmungen

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach Ziffer 2 der zweiten Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 5. 11. 1936 und dem Gesetz zum Schutze der Rüstungswirtschaft vom 21. März 1942 bestraft."

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Seinen 73. Geburtstag** konnte gestern Hermann B a r d t s, Friedrichstraße 66, feiern. Dem Altersjubilar, der lange Jahre Maschinensetzer im Verlage der „Heimat am Mittag" war, nachträglich herzlichen Glückwunsch. Möge ihm die augenblickliche Frische noch lange Zeit erhalten bleiben.

— **Anträge auf Schuhe und Spinnstoffe** werden, wie aus der amtlichen Bekanntmachung in der letzten Sonnabend-Ausgabe zu ersehen war, jetzt nur noch einmal im Monat entgegengenommen. Für die nächste Annahme ist die Woche vom 7. bis 12. August vorgesehen. Die bisherige alphabetische Reihenfolge bleibt bestehen: montags Buchstabe A—D, dienstags E—J, mittwochs K—R, donnerstag: O—Sch, freitags St—Z.

Amt Hattingen

— **Kartoffelversorgung.** Die mit den Lebensmittelkarten ausgegebenen Fragebogen über die Kartoffelversorgung müssen bei der Abholung der Kartoffelbezugsausweise ordnungsgemäß ausgefüllt und unterschrieben abgegeben werden. Wer mittelfrühe oder späte Kartoffelsorten angebaut hat und sich mit der eigenen Ernte nicht voll, d. h. bis zum 22. Juli 1945, versorgen kann, muß die Ausgabe der Kartoffelbezugsausweise unter Vorlage des ausgefüllten und unterschriebenen Fragebogens bei der Kartenstelle im Amtshause bzw. im Gemeindebüro in Altendorf während der üblichen Dienststunden — vormittags von 8 bis 12 Uhr — beantragen. Die bezogenen Saatkartoffeln bzw. die Kartoffelanbauflächen werden entsprechend angerechnet. Im übrigen verweisen wir auf die in der letzten Sonnabend-Ausgabe enthaltene Bekanntmachung.

Blankenstein

— **Bezugsausweise für Speisekartoffeln.** Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

Niederstüter

— **Beförderung.** Der Obergefreite Herbert H ö h n e wurde zum Unteroffizier befördert. Die Heimat gratuliert.

Durchholz

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Ernst R o ß erhielt im Fronteinsatz das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Unseren Glückwunsch.

Durchholz-Bommerholz

— **NS-Frauenschaft — DFW.** Am Dienstag, 1. August, findet für alle Block- und Zellenleiterinnen eine Besprechung im Kurhaus Vormholz statt. Anfang um 3.30 Uhr.

Ilse Otto — nicht am Flügel...

Es ragt ein Haus am Berg empor — Frauen im Garten

Ein strahlender Sommertag neigt sich dem Ende zu. Huldreich teilt die Sonne ihr letztes Lächeln aus, verzaubert Gärten und Häuser, läßt ihr Gold in den Fensterscheiben leuchten, daß sie von weitem wie Augen schimmern, in denen ein übergroßes Freuen spiegelt.

Die Menschen gehen langsamer durch die Straßen und Gassen — man spürt's: Feierabend!

Hinter uns liegt die alte Stadt, näher rückt der große, dunkelgrüne Wald.

„Euer Hattingen ist schön", sagt der auswärtige Besuch zu mir, den ich ein wenig spazieren führe, „und", so meint er, „zwischen diesen Wiesen und Feldern, vor der hohen, rauschenden Wand des Waldes möchte ich wohnen"...

Wir gehen noch einige Meter, dann lugt der rote Helm eines weißen Hauses aus dem tiefen Grün. Man muß eine eiserne Pforte öffnen und durch einen weiten, hügeligen Garten schreiten.

Einen Augenblick zögern wir in der schier verwunschenen Stille: Vielleicht, daß bissige Hunde uns anspringen — vielleicht, daß hinter Gitterfenstern böse Augen funkeln und uns zum Rückmarsch zwingen werden — dies alles könnte sein. Und es kann sein, daß alles stille bleiben und niemand öffnen wird in dem weißen Hause...

Während wir uns so in den romantischsten Vermutungen ergehen, klinken wir die Gitterpforte auf, schreiten wie Kinder auf ein Märchen zu... An gepflegten Beeten vorbei, zwischen Bäumen und Sträuchern gelangen wir bis dicht an das Haus.

Die großen, breiten Fenster stehen offen. Die Bluthunde aber, die wir vermuteten, werden durch einen harmlosen kleinen Terrier „symbolisiert", der uns mit freudigem Gebell entgegenrennt.

Zwischen riesigen Stangenbohnen-Säulen leuchten Kleider. Frauen im Garten! Die ältere der beiden gräbt ein eben abgeerntetes Erbsenstück um. Die jüngere — das dunkle Haar im weißen Band verflochten, im Dirndlkleid und in Holz-„Galoschen", verleiht mit Eleganz eine duftende Roßäpfel-Pastete dem hungrigen Erdreich ein: Ilse Otto — nicht am Flügel!

Ich lache auf und weide mich an dem überraschten Gesicht meines Begleiters, denn er sah die junge Hattinger Pianistin auf ihrem letzten großen Konzert.

Nun zeigt sie uns freudig das weite Reich ihres Wirkens in der Ferienzeit, in der sie die eifrigste Stütze der Mutter in Haus und Garten ist. Da sie so anschaulich von ihrem ländlichen Wirken erzählt, muß ich daran denken, wie wahr dies ist:

Nur wer das Leben in seiner G a n z h e i t begreift und anpackt, wer mit Verstand und Herz, mit Hand und Fleiß sich um die Dinge des Alltags müht, nur der vermag in der Kunst, der er sich verschrieb, ein wirklicher Künstler zu sein.

Als ich Ilse Otto so fröhlich schaffen sah, kam mir die noch nicht fernliegende Erinnerung an jenen „Künstler-Typ", der sich darin gefiel, im Kreise der körperlich Arbeitenden den resignierenden Zuschauer zu spielen und sich mit gnädigem Lächeln von seinen Anhängern bewundern ließ...

Wir sitzen mit Ilse Otto eine Weile in der Veranda zusammen. Aber auch jetzt ist sie nicht müßig: sie stopft.

Wir sprechen von Musik, über Beethoven und Chopin. Es kommt ein telephonischer Anruf. Nach Beendigung des Ferngesprächs tritt die junge Künstlerin wieder in die Veranda; sie strahlt und erzählt: Ein befreundeter Kammermusiker geht mit ihrer Freundin, die ebenfalls Pianistin ist, auf eine lange Tournee.

„Ilse" freut sich über diese Nachricht so von innen heraus, als träfe sie selbst dieses Glück, von Konzertsaal zu Konzertsaal zu reisen... Einer meint, solch eine Tournee sei doch auch für sie ein lockendes Ziel.

„Gewiß, ich möchte schon mal", kommt die Erwiderung, und wir erfahren so nebenher, daß die Möglichkeit hierzu bereits gegeben war. Die junge Hattinger Pianistin reicht uns einen Brief, er kam von weither, einige Wochen nach ihrem erfolgreichen letzten Konzert und enthält ein vielversprechendes Angebot für eine ausgedehnte Tournee.

Doch Ilse lehnte ab, sie hat andere Pläne. Sie überstürzt nichts, sie läßt sich Zeit und weiß sie zu nützen. Unermüdlich arbeitet sie an sich selbst, an ihrer Kunst und an den kleinen, stillen Dingen des Alltags um sie herum.

Wir Hattinger aber freuen uns darauf, Ilse Otto im nächsten Konzertjahr wieder — a m Flügel zu sehen.

Thea.

Viele Frauen sind gerufen,
Viele Frauen melden sich:
Viele Hände vieles schufen,
Bist du auch dabei? Sag! Sprich! —
Melde dich noch heute bei deinem Arbeitsamt zum Ehrendienst.

— **Feldpostvergünstigungen für Kriegshilfsdienstmaiden.** Die bei den Dienststellen der Wehrmacht beschäftigten Kriegshilfsdienstmaiden sind in die Gebührenvergünstigung der Feldpost eingeschlossen worden, wenn ihre Wehrmachtdienststelle eine Feldpostnummer führt oder wenn sie durch ihre Zugehörigkeit zu einer Wehrmachtdienststelle mit offener Anschrift von der Familie getrennt sind und bei der Wehrmacht in unentgeltlicher Unterkunft und Verpflegung stehen. Voraussetzung ist, daß die Maiden ihre Sendungen bei der Dienststelle einliefern, ebenso müssen die Sendungen an die Maiden die Anschrift der Wehrmachtdienststelle tragen, es sei denn, daß sie von einem feldpostberechtigten Absender ausgehen.

Warum
schweigt Georgi?

ROMAN VON HERMANN WEICK

23. Fortsetzung.

Es traf sich gut, daß Eckert, wie ich erfahren hatte, für den Filmtheaterbau, den er plante, einen großen Kredit suchte; durch einen Mittelsmann würde ich ihm das Geld geben, ahnungslos sollte er bleiben, daß ich hinter dem Geschäft stehe, sonst würde er wahrscheinlich die Finger davon lassen. Nach vier Monaten würde ich das Geld von ihm zurückfordern, sicher würde er dafür keinen Ersatz auftreiben können", Georgi machte eine abschließende Geste mit der Rechten. „Sie wissen ja, wie die Dinge sich dann abspielten."

In ernstem Fragen sah Brigitte den Mann ihr gegenüber an.

„Eines ist mir bei all dem unbegreiflich, Herr Georgi: warum Sie, als ich damals bei Ihnen war, mir nicht gleich die Wahrheit sagten! Warum Sie mir verschwiegen, was mein Mann Ihnen angetan hatte!" Sie zögerte mit den nächsten Worten: „Fürchteten Sie vielleicht, mir wehe zu tun, wenn ich von den Beziehungen meines Mannes zu Ihrer Frau... und zu jener Tänzerin erführe?"

Georgi gab nicht gleich Antwort. Dann sagte er wie nach einem schweren Entschlusse:

„Ja, das fürchtete ich! Nicht so sehr wegen meiner Frau, das lag weit zurück und brauchte Sie heute nicht mehr zu berühren... aber von der Tänzerin sollten Sie nichts erfahren!" Ein sinnender Ausdruck kam in seine Züge. „Ich war in jener Zeit alles andere als sentimental, Mitleid und dergleichen kannte ich seit langem nicht mehr. Nun standen S i e vor mir. Sie sagten mir, wie sehr Sie Ihren Mann geliebt hatten, ich sah Ihnen die Trauer um seinen Verlust an, ich begriff plötzlich, was es für Sie bedeuten würde, wenn Sie erführen, daß der Mann, der für Sie der Inbegriff des Höchsten war, Sie hintergangen hatte... da k o n n t e ich einfach nicht sprechen!"

„Und ich habe Ihnen Ihre Rücksicht, Ihr Mitleid so schlecht gedankt!"

„Sie brauchen sich deshalb keine Vorwürfe zu machen, Frau Rojahn! Wenn jemand sich Vorwürfe machen muß, bin ich es!"

„Sie?"

„Weil ich damals, bei meinem Besuch in Ihrem Hause, Sie in einer Weise gekränkt habe, die eine Frau wie Sie niemals vergessen kann."

Brigitte wehrte ab.

„Sie sollen nicht mehr davon reden, Herr Georgi! Ich habe jenes Gespräch längst vergessen!"

„Ich habe es aber nicht vergessen! Ich begreife heute nicht mehr, wie ich mich zu solchen Worten hatte hinreißen lassen können; ich muß ganz von Sinnen gewesen sein... oder der Gedanke, daß ich, zum ersten Male, gegen jemanden, der mir drohte, mich nicht gewehrt hatte, hatte mich dazu getrieben, Sie zu demütigen und Ihnen zu verstehen zu geben, daß ich Sie nicht fürchte..."

Georgi schüttelte den Kopf.

„Vielleicht verhielt es sich auch ganz anders", fuhr er, einen neuen Klang in der Stimme, fort. „Seitdem ich Sie zum ersten Male sah, kam ich von Ihnen nicht mehr los, Frau Rojahn!... Vielleicht war ich nur zu Ihnen gekommen, weil ich Sie wiedersehen wollte. Damals begriff ich nicht, was mich zu Ihnen getrieben hatte. Aber als ich Sie dann in Ihrem Konzert singen hörte, als Sie droben auf dem Podium standen, nur wenige Meter von mir entfernt und mir doch weltenweit entrückt, da wußte ich, wie es um mich bestellt war."

Liebte Georgi sie? jagte es durch Brigitte, und hilflose Schwäche fiel sie an.

„Können Sie ermessen, wie sehr ich in jener Stunde die Demütigung, die ich Ihnen zugefügt hatte, bereute?"

„Sie müssen nicht mehr davon reden, Herr Georgi", unterbrach Brigitte ihn, aber sie wußte kaum etwas von dem, was sie sprach; nur die Frage, die sie überfallen hatte, lohte in ihr. „Ich habe an jenes Vorkommnis längst nicht mehr gedacht; auch Sie sollen nicht mehr daran denken!"

„Ich bin froh, daß Sie so sprechen; nun gehe ich, wenn ich in den nächsten Tagen meine Bank schließen muß, beruhigter von hier fort!"

Jetzt erst kam Brigitte wieder zum Bewußtsein, warum sie überhaupt zu Georgi gekommen war. Sie riß sich aus dem Bann, der mit betörender Gewalt sie während der letzten Sekunden gefesselt hatte.

„Sie wollen Ihre Bank wirklich schließen? Gibt es keine Hilfe mehr für Sie?"

„Ich habe das Menschenmögliche versucht, jetzt bin ich am Ende."

„Es darf doch nicht sein, daß alles, was Sie sich in Jahren aufgebaut haben, durch meine Schuld zugrunde geht!" stieß Brigitte verzweifelt hervor. „Vielleicht finde ich Mittel und Wege, die Katastrophe aufzuhalten...", Sörrensen fiel ihr ein... ja, Sörrensen mußte helfen, er allein war dazu imstande, „ich glaube, einen Weg zu wissen, der Aussicht auf Erfolg verspricht: noch heute werde ich das Nötige veranlassen!"

„Was wollen Sie tun?" fragte er und sah sie verständnislos an.

„Sie müssen mich nicht danach fragen; vielleicht kann ich Ihnen schon morgen günstigen Bescheid geben", sie hatte es plötzlich eilig, fortzukommen: gleich nachher würde sie Sörrensen anrufen und ihn zu sich bitten, „nun will ich gehen: ich möchte keine Zeit verlieren, damit die Hilfe für Sie nicht zu spät kommt!"

*

„Um Georgis Zusammenbruch aufzuhalten, dürfte es zu spät sein", sagte Sörrensen; „ich wüßte wenigstens nicht..."

„Sie müssen einen Weg finden! Glauben Sie, ich hätte noch eine ruhige Stunde beim Gedanken, einen Menschen in den Untergang getrieben zu haben, der nur für ein ihm zugefügtes Unrecht sich Vergeltung verschaffen wollte, der aber mir selbst nichts zuleid getan hatte?"

Sörrensen schien sich in Brigittes Verhalten nicht zurechtzufinden: forschend betrachtete er ihr erregtes Gesicht.

„Ich verstehe, daß Sie sich in zwiespältiger Verfassung befinden, Frau Rojahn; aber die Dinge sind bei Georgi leider zu weit vorgeschritten..."

„Es muß doch möglich sein, ihm die Mittel an die Hand zu geben, damit er seine Bank nicht zu schließen braucht. Sie haben für die Wittumsche Fabrik so große Opfer gebracht, könnten Sie jetzt nicht auch für Georgi etwas tun? Er darf einfach nicht zugrunde gehen!" stieß sie leidenschaftlich hervor, und der Gedanke, daß es sich vielleicht nur um Stunden handele, in denen es für Georgi um Sein oder Nichtsein gehe, ließ den Aufruhr in ihr immer stärker werden. „Wenn Sie nicht helfen können, muß jemand anders helfen! Ich werde suchen, bis ich die Hilfe gefunden habe!"

Mißtrauen war in Sörrensens Augen aufgezuckt.

„Wenn man Sie sprechen hört, Frau Rojahn, sollte man nicht glauben, daß Sie in Georgi noch bis vor kurzem Ihren Todfeind sahen!"

„Sie wissen doch, daß ich da in einem furchtbaren Irrtum befangen war!"

„Man könnte jetzt beinahe annehmen, Georgi stände Ihnen jetzt innerlich nahe; für einen Menschen, den Sie liebten, könnten Sie sich nicht leidenschaftlicher einsetzen, als es jetzt für Georgi geschieht!"

Als sei ein Blitz durch Brigitte gejagt, der mit seinem Licht das Verworrene ihrer Gedanken und Empfindungen dieses Tages, nein, all der Tage und Wochen der letzten Zeit erhellt und geklärt habe, wußte sie plötzlich, wie es um sie stand.

Sie fand nicht gleich Worte. Dann sagte sie mit verzerrtem Lächeln, wie um sich vor Sörrensen nicht zu verraten:

„Wie können Sie auf einen so abwegigen Gedanken verfallen, Herr Sörrensen! Was mich bestimmt, Georgi vor dem Schlimmsten zu bewahren, ist lediglich der Wunsch, begangenes Unrecht wieder gutzumachen und es nicht noch größer werden zu lassen! Sie würden an meiner Stelle wahrscheinlich genau so denken und handeln!"

„Allerdings", antwortete der Schwede und schien sein vorheriges Mißtrauen wieder verloren zu haben; „Sie dürfen auch überzeugt sein, daß ich Ihnen gerne gefällig wäre, wenn ich eine Möglichkeit dazu sehen könnte!"

Brigitte hatte auf seine letzten Worte nicht mehr geachtet. Wo konnte sie die Hilfe für Georgi finden, die er brauchte? An wen sollte sie sich wenden? Würde sie nicht überall die gleiche Antwort erhalten, wie Sörrensen sie ihr gegeben hatte?

Wenn Sörrensen doch helfen würde? Er war ungeheuer reich; mußte es ihm nicht ein leichtes sein, Georgi die Mittel, die ihn retten konnten, zur Verfügung zu stellen? Nicht umsonst würde sie es von ihm erbitten... sich selbst würde sie als Gegenleistung darbieten.

Sich selbst?

Brigitte begriff nicht, woher ihr dieser Gedanke gekommen war. Vor einem Abgrund meinte sie zu stehen; sie wollte den Gedanken von sich weisen.

Aber dann strömte es wie unabwendbares Müssen durch sie. Ja, sie mußte für den Mann, den sie liebte, das Opfer bringen, damit sein Leben nicht vollends zerstört würde!

Langsam hob sie das bleiche Gesicht.

„Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Sörrensen", sprach sie und glaubte, einen fremden Menschen reden zu hören; „vielleicht sind Sie dann doch gewillt, zu tun, um was ich Sie bat... Sie hatten schon so viel für mich getan, ich weiß das nur zu gut, und es wurde mir nicht leicht, heute wiederum Sie um einen großen Dienst zu bitten... Wenn ich, trotz Ihrer Ablehnung, nochmals darauf zu sprechen komme, dann nur, um Ihnen zu sagen, daß ich diesmal den Dienst nicht umsonst verlange..."

„Wie meinen Sie das?" fragte er und schaute ratlos in das starre Frauenantlitz.

„Als wir vor Monaten nach einem Konzert heimfuhren, sagten Sie, daß Sie den Wunsch hätten, immer bei mir zu bleiben, solange Sie lebten..."

„Ich erinnere mich daran; aber warum sprechen Sie jetzt von jenem Abend?"

„Weil ich heute anderen Sinnes geworden bin..."

„Anderen Sinnes?" — Bestürzt hatte Sörrensen es gerufen.

Brigitte nickte.

„Wenn Sie mir diesmal noch helfen, wenn Sie helfen, daß Georgi wieder in geordnete Verhältnisse kommt, will ich... Ihre Frau werden", kam es wie nach einem letzten, inneren Kampf über ihre Lippen.

Aus Sörrensens schmalen Gesicht schien der letzte Blutstropfen gewichen zu sein. Als sei er diesem Neuen, Unfaßbaren nicht gewachsen, schloß er in jäher Schwäche die Augen.

Nun öffneten sich die Augen wieder.

Brigitte erblickten sie, die für ihn das Höchste auf Erden bedeutete, in der all seine Träume von Glück und Erfüllung durch eine Frau beschlossen waren... Brigitte, die er wie ein Gnadenbild angebetet hatte — und sie wollte seine Frau werden?

Sie tut es nur wegen Georgi! sagte eine Stimme in ihm; aber er wollte die Stimme jetzt, in diesen Augenblicken, die ihn ein Wunder dünkten, nicht hören.

„Ist das wahr, Brigitte?" sagte er und versank ganz im Anblick der geliebten Frau. „Sie wollten wirklich..."

Fortsetzung folgt.

Die Fußballergebnisse vom Sonntag

Schalke siegte 5:0

Aufstiegsfrage immer noch ungeklärt

Immer mehr treten die Aufstiegsspiele zur Gauklasse im Gau Westfalen in den Vordergrund. In der Gruppe 1 sind die Spiele abgeschlossen, aber die Entscheidung ist hier noch nicht endgültig gefallen. Auf Grund der Abschlußtabelle ist die WSG. Minden Meister bei gleicher Punktzahl von 10:2 Punkten mit SG. Wattenscheid, doch ist das Zünglein an der Waage ein Tor zugunsten der Mindener. Von seiten der Wattenscheider läuft noch ein Einspruch gegen Minden, so daß die höhere Instanz das letzte Wort in dieser Angelegenheit sprechen wird. Ein Entscheidungsspiel zwischen Minden und Wattenscheid auf neutralem Boden wäre die gerechte Lösung.

In der Gruppe 2 kam von den beiden angesetzten Treffen nur die Begegnung BC. Bövinghausen — KSG. Ahlen zum Austrag. Die Bövinghausener schlugen die Ahlener mit 6:3 und behaupteten damit wieder die Tabellenführung vor Borussia Rheine, die gleichfalls noch für den Gruppensieg in Frage kommen. Das zweite Spiel BC. Buer-Hassel — KSG. Siegen-Eiserfeld fiel aus.

Einen weiten Raum nahm am letzten Juli-Sonntag das Programm der Freundschaftsspiele ein. In der Viktoria-Kampfbahn zu Recklinghausen bewunderten zund 5000 Zuschauer den Schalker Meister und erlebten einen 5:0-Sieg der Knappen über eine Recklinghauser Auswahlelf. Die Schalker brauchten sich nicht einmal ganz auszugeben. Eine verstärkte Elf von Urania Lütgendortmund trat am Sonnabend gegen eine Dortmunder Auswahlelf an und verlor mit 1:2 (0:2). Die KSG. Bielefeld hatte Besuch von Rasensport Osnabrück und fertigte die Gäste hoch mit 10:2 (1:2) ab. — Boruffia Dortmund hatte die KSG. Witten im Rückspiel zu Gast und kam nur zu einem mageren Unentschieden von 1:1 (1:0). VfL. Altenbögge hatte SG. Wattenscheid zum Gegner und kam hier zu einem verdienten 2:1-(0:0)-Sieg. Die Begegnung SuS. Hüls gegen Westfalia Herne fiel aus.

Die Tabelle am 30. Juli 1944

Gruppe 1

WSG. Minden	6	5	—	1	29:6	10:2
SG. Wattenscheid	6	5	—	1	30:8	10:2
Sportunion Hagen 10	6	2	—	4	10:18	4:8
Sportfreunde Gladbeck	6	—	—	6	5:35	0:12

Gruppe 2

BC. Bövinghausen	6	4	—	2	24:9	8:4
Borussia Rhein	5	3	1	1	13:10	7:8
BC. Buer-Hassel	4	1	2	1	4:5	4:4
WSG. Ahlen	6	1	1	4	10:18	3:9
KSG. Siegen-Eiserfeld	1	—	—	1	0:9	0:2

Fußballmeisterschaft der HJ

Zwei der westdeutschen Gebiets-Fußballmannschaften haben sich in den Gruppenspielen für die Zwischenrunde qualifiziert, die am kommenden Sonntag, 6. August, mit sechs Treffern durchgeführt wird. Die beiden westdeutschen Mannschaften haben dabei den Vorteil, im heimischen Gebiet kämpfen zu können, so daß womöglich beide sich für die Endrunde qualifizieren könen. In Bochum stehen sich Westfalen-Süd (Bann 67 Bochum) und Nordsee, in M.-Gladbach Düsseldorf (Bann 233 M.-Gladbach-Rheydt) und Niedersachsen gegenüber.

Schöner Fußballkampf im Duisburger Stadion

Die vor allem im Bezirk Duisburg mit Spannung erwartete Kraftprobe zwischen einer Niederrein Fußballauswahl und der Flak entsprach in jeder Beziehung den Erwartungen.

Es kam im schönen Duisburger Stadion vor zahlreichen Zuschauern zu einem spannenden und temporeichen Treffen. Der Niederrhein kam dank der besseren Mannschaftsleistung, was ihn immer leichte Vorteile einbrachte, zu einem schönen 4:2-Sieg, der aber lange Zeit hart umstritten war.

Technisch famose Flamenelf

Das Wuppertaler Auswahlspiel des Sportbereiches Niederrhein hat, wenigstens was die Leistungen der niederrheinischen Mannschaft anbelangt, nicht das gehalten, was man sich von ihm versprochen hatte. Die Niederrheinelf wurde von der Flamen-Auswahl glatt an die Wand gespielt und kam in dieser Besetzung und bei solcher Leistung für einen Sieg nie in Frage. — Während sich bei den Gästen eine Umbesetzung vollauf bewährte, konnten beim Niederrhein die fehlenden Pitton (Benrath), Wasko (Lohberg) und Letterich (Hilden) — Schlütermann (Benrath) spielte nur die zweite Halbzeit — nicht vollwertig ersetzt werden. Gegen diesen überaus schnellen, technisch bestens geschulten und harmonisch aufeinander abgestimmten Gegner war der Niederrhein einfach zu schwach, und so ist auch das 4:1 der Flamen vollauf verdient.

Hattinger Kriegserinnerungsspiele

KSG. Hattingen — MBV. Linden 1:4 (0:1)

Vor sehr guten Besuch lieferten sich obige Gegner einen schönen Kampf. Nur wurde das Spiel etwas zu hoch von Linden gewonnen. Hätte der Hattinger Sturm sich vor dem Tor genau so eingesetzt wie Linden, dann wäre auch das ein oder andere Tor mehr gefallen. Mit dem Anstoß der Hattinger beginnt das Spiel. Beide Tore kommen abwechselnd in Gefahr, bis es in der 30. Minute Linden gelingt, durch Kopfballtor des Mittelstürmers Mann in Führung zu gehen. Nun haben die Hattinger bis zur Pause etwas mehr vom Spiel, durch einen unglücklichen Lattenschuß blieb den Hattingern der Ausgleich versagt. In der zweiten Hälfte zeigen beide Mannschaften dasselbe Spiel. Linden kommt in der 10. Minute plötzlich zum 2. Tor. Nun gelingt den Hattingern in der 20. Minute durch Lorberg das verdiente Tor. Aber nicht lange dauert die Freude, denn durch ein Selbsttor kommt Linden zu einem billigen Erfolg. Die Hattinger versuchen immer wieder, das Resultat zu verbessern, aber es will ihnen vor dem Tor nichts mehr gelingen. Hier sind die Lindener glücklicher, kurz vor Schluß kommen sie durch den Rechtsaußen zum 4. Tor, womit denn das Spiel sein Ende fand.

Gerthe-Hiltrop — Winz-Baak 3:4 (1:2)

Die Baaker weilten zum fälligen Spiel in Gerthe, von wo sie mit obigem Sieg heimkehren konnten. Schon nach kurzer Zeit können sie zum ersten Tor kommen, welches aber schnell von Gerthe aufgeholt wird. Bis zur Pause gelingt ihnen dann die 2:1-Führung. Nach dem Wechsel spielen die Baaker weiter überlegen, durch 2 weitere Tore können [illegible] Resultat auf 4:1 erhöhen. In dem Glauben, den Sieg schon in der Tasche zu haben, lassen sie jetzt etwas nach. Die Gerther nutzen dieses aus, und können kurz vor Schluß 2 Tore aufholen, an welchen die Baaker Hintermannschaft nicht ganz schuldlos ist. Durch diesen Sieg bleiben die Baaker weiter mit in der Spitzengruppe.

Boch.-Ehrenfeld — Sportvereinigung Welper 1:2

Hansa Huckarde und KSG Hagen steigen auf

Das entscheidende Spiel um den Aufstieg zur westfälischen Handball-Gauklasse kam am Sonntag in Bochum zwischen Hansa Huckarde und KSG. Hagen zum Austrag. Die Huckarder stellten die bessere Elf und siegten mit 7:4 (6:1) Toren. Nach dem Treffen erklärte der Gausachwart, daß beide Mannschaften bei den kommenden Spielen in der Gauklasse Westfalen spielen.

Immer wieder Walther Lohmann

Zum 40jährigen Bestehen der Nürnberger Radrennbahn am Reichelsdorfer Keller hatte man zehn Dauerfahrer verpflichtet, die insgesamt drei Rennen bestritten. Die beiden Vorläufe über je 20 km wurden von Lohmann sicher vor Hiltl bzw. Kilian vor Ilse gewonnen. Den Jubiläumspreis über 40 km holte sich dann wieder Walter Lohmann mit 80 m Vorsprung vor seinem Widersacher Kilian, wobei er mit 33:50 Min. dem Bahnrekord sehr nahe kam. Auf einer „Wiedersehensrunde" stellten sich den zahlreichen Zuschauern die Altmeister Lorenz, Rütt, Arendt, Stellbrink, Rosellen und Rosenlöcher vor.

Hertener Radrennen ausgefallen

Die für Sonntag angesetzten Radrennen auf der Aschenbahn im Katzenbruch zu Herten mußten ausfallen und sollen nun am kommenden Sonntag, 6. August nachgeholt werden.

Aus Westdeutschland

Eine Rekordkartoffel

Jülich. In Dalheim erntete ein Gärtner Frühkartoffeln, von denen eine mehr als 400 Gramm wog. Der Strauch mit dieser Riesenkartoffel hatte noch weitere acht Früchte, die insgesamt 2000 Gramm wogen.

Tausend Jahre Weinbau im Ahrtal

Ahrweiler. Der Kreisarchivar hat bemerkenswerte geschichtliche Feststellungen aus alten Urkunden über den Weinbau im Ahrtal getroffen. Danach bezeugen die urkundlichen Nachrichten den Weinbau an der Ahr zuerst für das Jahr 770. Der Weinbau war am Ende der Karolingerzeit an der Ahr schon sehr stark.

60 Jahre Kleinbahn

Marburg. Vor nunmehr 60 Jahren, 1884, wurde die Verbindung Marburg mit dem Wittgensteiner- und Sieger-Land, die Bahnstrecke Marburg — Biedenkopf — Laasphe — Kreuztal, als wertvoller Zubringer zu der Main—Weser-Bahn und zum Schienenstrang ins Rheinland fertiggestellt. Für die Verkehrsentwicklung des Lahntales und eines Teiles des Hinterlandes hat sich die 93 km lange Bahnlinie sehr segensreich erwiesen.

Zwei Kinder vom Felsen abgestürzt

Trier. Vor einigen Tagen spielten mehrere Kinder auf einem Felsen am Markusberg. Hierbei stürzte ein 15jähriges Mädchen von einem etwa zehn Meter hohen Felsen und zog sich schwere innere Verletzungen zu, an deren Folgen es im Krankenhaus verstarb. Am folgenden Tage stürzte wiederum ein 14jähriger Junge von einem Felsen am Mohrenkopf (Markusberg) ab und erlitt schwere innere Verletzungen, die eine Unterbringung in ein Krankenhaus erforderten.

Bezugscheine in eigener Regie gedruckt

Hart an der Todesstrafe vorbei

Bochum. Die Firma Krupp hatte seit Anfang 1942 bis Anfang 1943 bei einer Firma in Wanne-Eickel Bezugsberechtigungsscheine für Trinkbranntwein, Seife, Seifenpulver, Erbsen, Obst, Brotaufstrich und Aepfel drucken lassen. Technischer Leiter des Druckereibetriebs war der 54jährige Peter Rodenbusch aus Wanne-Eickel. Im gleichen Betriebe arbeitete der 37jährige Johann Mathias ebenfalls aus Wanne-Eickel. Schon gleich nach der Auftragserteilung begann Rodenbusch eine Anzahl der gedruckten Scheine für sich zu entnehmen. Er weihte Mathias in sein Tun ein und gab diesem jeweils den größten Teil der gestohlenen Scheine. Ab April 1942 gesellte sich der 28jährige Sauerland hinzu, der früher einmal in dem gleichen Betriebe gelernt hatte. Auch er erhielt seinen Anteil. Als Anfang 1943 der Firma der Druckauftrag entzogen wurde, kamen die drei auf den Gedanken, Bezugscheine zu fälschen. Sauerland und Mathias besorgten die erforderlichen Typen und alle drei beschafften sich das notwendige Papier. Jeweils am Sonntag zu Beginn einer neuen Zuteilungsperiode trafen sie sich und druckten eine größere Menge Bezugscheine für Trinkbranntwein, Seife, Seifenpulver und in geringem Umfange dann und wann auch Scheine für Erbsen, Zucker und Oelsardinen. Ohne daß Rodenbusch davon wußte, druckten Mathias und Sauerland außerdem Fleisch- und Weißbrotmarken. Alle diese verbrecherisch erworbenen Marken wurden in den Haushalten der drei verbraucht oder aber großzügig verschenkt.

Im ganzen wurden etwa folgende bezugsbeschränkten Güter der Allgemeinheit entzogen: 5 Ztr. Fleisch, 5 Ztr. Weißbrot, 900 Flaschen Schnaps, 700 Stücke Seife, 150 Pakete Seifenpulver und geringere Mengen Erbsen, Zucker, Aepfel, Brotaufstrich und Oelsardinen.

Nach zweitägiger eingehender Verhandlung hat das Sondergericht in Dortmund (das in Bochum verhandelte) den umfangreichen und schwierigen Sachverhalt aufgeklärt und Sauerland und Mathias zu je 8 Jahren und Rodenbusch zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß das Sondergericht lange geschwankt habe, ob es nicht die Todesstrafe gegen alle drei Angeklagten verhängen sollte. Nur der Umstand, daß die Täter einen sonst tadellosen und einwandfreien Lebenswandel geführt haben und zum Teil im Dienst für das Vaterland ihre Pflicht getan haben, hat das Sondergericht veranlaßt, noch einmal von der härtesten Strafe abzusehen und drakonische Zuchthausstrafen zu verhängen.

Der Koffer ging allein auf Reisen

Andernach. Eine Reisende hatte ihren Koffer durch das Fenster des Schnellzuges gereicht und versuchte dann, den Zug zu besteigen, der aber so besetzt war, daß keiner mehr zusteigen konnte. Die Tür wurde zugeschlagen und der Zug setzte sich in Bewegung. Händeringend mußte die Frau nun zusehen, wie der Zug mit dem Koffer entschwand. Der Fall lehrt mal wieder, welche Folgen verbotswidriges Handeln haben kann. Das Hereinreichen von Reisegepäck durch die Fenster eines Zuges ist ebenso verboten wie das Ein- und Aussteigen durch Zugfenster.

Zwei Pferde vom Starkstrom getötet

Hadamar. Als ein Landwirt mit einem hochbeladenen Heuwagen in seinen Hof einfuhr, riß plötzlich der über den Hof zur Scheune gezogene Antennendraht und fiel über die Pferde, die vom elektrischen Strom auf der Stelle getötet wurden.

Durch Kinder 150 000 Mark Schaden

Aachen. Die Kriminalpolizei Aachen gibt bekannt, daß kürzlich im Kreise Malmedy ein Großfeuer entstand, das einen Schaden von 130000 RM. verursachte, und daß der Brand durch spielende Kinder verursacht wurde.

Todesstrafe für Kindermißhandlung

Vor dem Sondergericht Rostock hatte sich Frau Elsa Goettmann, geb. Neumann aus Buetzow wegen Kindesmißhandlung mit tödlichem Ausgang zu verantworten. Die kinderlos verheiratete Angeklagte hatte im Februar 1943 ein vierjähriges Mädchen als Pflegekind angenommen. Die Pflegemutter zeigte aber wenig Liebe zu dem Kind. Sie gab ihm nicht genügend Nahrung und schlug es oft in übermäßiger Weise. Eines Tages mißhandelte sie ihr Pflegekind sogar in so bestialischer Form, daß es an den Folgen der Mißhandlungen starb.

Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte wegen dieser rohen und gemeinen Tat als Gewaltverbrecherin zum Tode. Nach gesundem Volksempfinden kam nur diese Strafe als gerechte Sühne für ihr schändliches Verbrechen in Frage, durch das sie sich in schwerster Weise an der Volksgemeinschaft, zu deren kostbarsten Gütern die Kinder gehören, versündigt hat.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine Sendung zum Hören und Behalten über „Grundfragen der Vererbung". 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. 15—16 Uhr: Beschwingte Melodien. 16—17 Uhr: Musikalische Plauderei. 17.15 bis 18.30 Uhr: Kurzweil am Nachmittag. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19—19.15 Uhr: Wir raten mit Musik. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—21 Uhr: Unterhaltung mit der Kapelle Hans Busch. 21—22 Uhr: Eine Stunde für dich.

Deutschlandsender: 17.15—18 Uhr: Konzert des Berliner Kammerorchesters mit Werken von Bach, Mozart und Bruch, Leitung: Hans von Benda. 18—18.30 Uhr: Kammermusik von Andreas Rombach und Beethoven. 20.15—22 Uhr: Das große Konzert — Ewige Musik Europas. Dirigenten: Artur Rother, Lovro von Matačić, Joseph Keilberth.

Wer Gerüchte verbreitet,
fällt der Front in den Rücken!

Wir verdunkeln heute:

Von 22.07 Uhr bis 5.02 Uhr

Familienanzeigen

Hans Erhard. Zu unseren beiden Mädels Brunhilde und Christel gesellte sich das langersehnte Brüderchen. Dieses zeigen hocherfreut an: Obergefr. *Jak. Kindler* (Wehrm.), *Gertrud Kindler*, gb. Deitert. E.-Steele, z. Zt. Knappschaftskrankenhaus, den 22. Juli 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Hannelore Zimmermann/Meischein*, Biedenfritz b. Magdeburg, *Hans Hirzinger*, Ob.-Feldw. i. Frw.-Dienst, z. Zt. Urlaub, den 30. Juli 1944.

Schweres Leid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß nach kurzer, glücklicher Ehe mein über alles geliebter Gatte, unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Hauptwachtm. d. Schutzpolizei

Karl Bayer

geb. 15. 5. 1908, gest. 7. 7. 1944 kurz nach froh verlebtem Urlaub in treuer Pflichterfüllung beim Bandenkampf den Heldentod fand. Er wurde auf einem Heldenfriedhof im Osten mit allen militärischen Ehren begraben.

In tiefem Schmerz: Anni Bayer, geb. Wohlers, die Eltern, Geschwister und Anverwandten, und alle, die ihn gern hatten.

E.-Steele, Wolfskuhle 2, Litzmannstadt und Münsterdorf, d. 24. 7. 44.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 6. August, um 16 Uhr in der Friedenskirche zu Steele statt.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsern lieben, sonnigen Jungen, unseren herzensguten Bruder, Enkel, Neffen und Vetter

Fritz Rugo

Unteroffizier in ein. Sturmgeschütz-Brigade, im kaum vollendeten 20. Lebensjahre zu sich zu nehmen. Er fiel bei den schweren Kämpfen im Osten.

In tiefer Trauer: Heinrich Rugo, Elisabeth Rugo, geb. Kluth, Heinz Rugo, stud. rer. pol., Tilla Rugo.

Hattingen-Ruhr, Waldstraße 6, im Juli 1944.

Gott der Herr nahm nach langem, schwerem Leiden heute abend 18.40 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau August Schulze

Selma, geb. Berghüser

im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: August Schulze und Kinder, nebst Anverwandten.

Buchholz Nr. 6, Holthausen, Düsseldorf, Heerdt und Blankenstein-R., den 29. Juli 1944.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 2. August, 17 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Der liebe Gott nahm heute, 11 Uhr, meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzensguten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefr. Heinrich Kamperhoff

nach kurzem, schwerem Leiden, das er sich im Feindesland zugezogen hatte, gestärkt durch die Heilsmittel unserer Kirche, im Alter von 36 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: Elli Kamperhoff, geb. Gosens, Familie Ernst Kamperhoff, Familie Leonhard Gosens.

Altendorf-Ruhr, Amsterdam, Gelsenkirchen, den 27. Juli 1944.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 2. August, 8.15 Uhr, vom Trauerhause, Kupferdreher Str. 11 aus. Anschließend das feierl. Seelenamt in der Pfarrkirche zu Altendorf-Ruhr.

An den Folgen einer schweren Verwundung starb nun doch nach langem, schmerzlichem Leiden mein lieber Gatte, der gute Vater seines Söhnchens, mein teurer Sohn und Bruder

Fritz Selheim

Oberfeldw. in eiu. Gren.-Regt. Inh. d. EK. 2. Kl., d. Kriegsvd.-Kr. 2. Kl. m. Schw., d. Inft.-St.-Abz., d. Ostmed. u. d. Verw.-Abz. in Gold

im Alter von 30 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten, für das Vaterland.

In tiefem Leid: Frau Marga Selheim, geb. Elfedre, Söhnchen Horst, Wwe. Bernhard Selheim als Mutter, sowie alle übrigen Anverwandten.

Zweifall b. Stolberg, Adolf-Hitler-Str. 134b, Niederwenigern, Kupferdreher Straße 50, den 29. 7. 1944.

Die Beisetzung fand am Montag, 24. Juli, in Zweifall statt. Ein weiteres Seelenamt findet am Montag, dem 7. August, in der Pfarrkirche zu Niederwenigern statt.

Heute, 7.30 Uhr, ist unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter u. Tante

Wwe. Auguste Eichholz

verw. Füllbeck, geb. Sondermann
Trägerin d. silb. Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den Empfang des hl. Abendmahls, sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: Willi Kronauge, z. Zt. im Felde, und Frau, Leni geb. Eichholz, Jul. Wevelsiep und Frau, Berta geb. Füllbeck, Gustav Jablonski und Frau, Alma geb. Füllbeck, Ewald Rohde und Frau, Emma geb. Füllbeck, Fritz Füllbeck u. Frau, Emma geb. Schamberg.

B.-Linden, den 29. Juli 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 2. August, 4 Uhr vom Trauerhause B.-Linden, Lindener Str. 45, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sprechen wir allen, besonders Herrn Pastor Graefe zu Baringdorf, Herrn Betriebsführer Gloede und dem Kavallerieverein unseren innigsten Dank aus. *Frau Gertrud Ochse, Fritz Ochse*, z. Zt. im Felde, *Resi Ochse*, geb. Bottmer. Hattingen-Ruhr, Talstraße 51, im Juli 1944.

Es ist uns Herzensbedürfnis, allen, die uns beim Ableben unsers lieben Entschlafenen so innige Teilnahme entgegenbrachten, zu danken. Besonders der Ortsgruppenleitung der NSDAP. sowie Herrn Lehrer Balke für seine liebevoll. u. trostspendenden Worte am Grabe. *Frau Elfriede Thomas und Kinder.* Boch.-Linden, Hattinger Straße 808, im Juli 1944.

Amtliches

Einlösung von Petroleum-Berechtigungsscheinen

Die Petroleum-Einzelhandelsgeschäfte werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die termingemäß aufgerufenen Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie K an die Olex-Petroleumgesellschaft in Gelsenkirchen, Postfach 27, spätestens mit Poststempel vom 31. 7. 1944 einzureichen sind.

Schwelm, den 28. Juli 1944.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises
— Wirtschaftsamt —
(VIII/c)

Blankenstein

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten der Prov. Westfalen — Landesernährungsamt Abt. B — in Münster vom 12. Juni 1944 werden die Bezugsausweise für Speisekartoffeln 69—77 am **Mittwoch, dem 2. August 1944** für die Gemeinden Blankenstein, Buchholz, Holthausen, Welper, Nieder- und Obersprockhövel an den bisherigen Ausgabestellen ausgegeben. Die Diensträume der Verwaltungsstelle Sprockhövel, sowie die Karten- und Bezugscheinstelle in Blankenstein sind an diesem Tage geschlossen; der Sprechtag der Bezugscheinstelle in Blankenstein wird daher auf Donnerstag, den 3. August 1944 verlegt. Die Verbraucher müssen sich für die Einkellerung beim Verteiler unter Vorlage dieser Bezugsausweise **bis spätestens zum 1. 9. 1944** eintragen lassen, für die Einkellerung beim Erzeuger — Bauern — müssen die entsprechenden Abschnitte dieser Bezugsausweise vom 7. August 1944 an bei den zuständigen Kartenstellen in Einkellerungsscheine umgetauscht werden. Vor dem Umtausch der Abschnitte ist von dem betreffenden Erzeuger — Bauern — auf der Rückseite des Bezugsausweises glaubhaft zu machen, daß die Einkellerung bei einem Erzeuger tatsächlich erfolgen kann. Die Einkellerungsscheine verlieren am 10. 12. 1944 ihre Gültigkeit.

Blankenstein, den 27. Juli 1944.

Der Amtsbürgermeister: Bock.

Die Ausgabe der Tankausweiskarten, Mineralölbezugscheine sowie Ruhrgasolkontrollmarken für den Monat August 1944 erfolgt ab Dienstag, den 1. 8., jedoch nur unter Vorlage der polizeilichen Zulassung, des Ruhrgasolkundenausweises und eines ordnungsmäßig geführten Fahrtenbuches zwecks Prüfung und Eintragung der zugeteilten Kraftstoffmengen im Deutschlandhaus, Zimmer 210.

Dienstag, 1. 8., 8—9 Uhr: Transportgewerbe; 9—12 Uhr: Krafträder
Mittwoch, 2. 8., 8—9 Uhr: Transportgewerbe; 9—12 Uhr: Ernährungsbetriebe A—G; 15—16 Uhr: Aerzte (im Büro der kassenärztlichen Vereinigung, Kleiststraße 4)
Donnerstag, 3. 8., 8—9 Uhr: Transportgewerbe; 9—12 Uhr: Bäcker
Freitag, 4. 8., 8—9 Uhr: Transportgewerbe; 9—12 Uhr: Ernährungsbetriebe H—K
Samstag, 5. 8., 8—9 Uhr: Transportgewerbe; 9—12 Uhr: Ernährungsbetriebe L—P
Montag, 7. 8., 8—9 Uhr: Transportgewerbe; 9—12 Uhr: Metzger
Dienstag, 8. 8., 8—9 Uhr: Transportgewerbe; 9—12 Uhr: Ernährungsbetriebe R—Z.

Essen, den 30. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister.

Arbeitsmarkt

Für Hattingen und Umgebung sucht Versicherungsgesellschaft **tüchtigen Inkasso-Vertreter.** Die Tätigkeit kann sehr gut von Invaliden und älteren Damen ausgeführt werden. Bewerbungen sind zu richten an: Deutscher Herold, Volks- und Lebensversicherungs-AG., Bezirksdirektion Essen, z. Zt. Meschede, Krs. Arnsberg, Arnsberger Str. 17.

Für den Bezirk Freisenbruch, E.-Steele (Bochumer Str., Bietingstr., Bommerbank, Hellweg, Märkische Str.) **Boten oder Botin** für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf Essen 80492.

Für unsern Bezirk Voßnacken (Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941.

Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Imandtstr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 58492 Essen.

Für den Bez. Westfalenstr. in E.-Steele suchen wir für sofort einen **Boten** oder **Botin** zur Aushilfe. Die Heimat am Mittag. Ruf Essen 80492.

Tüchtige Hausgehilfin für sofort gesucht. Restaurant „Zum Stadthaus" Essen-Steele, Bochumer Straße 49.

Frau für vor- oder nachmittags gesucht. Restaurant „Zum Stadthaus", Essen-Steele, Bochumer Straße 49.

Stenotypistin, 25 Jahre, perfekt in Steno und Schreibmaschine, sucht Vertrauensstellung am liebsten bei Rechtsanwalt. Angebote unter Nr. 5908 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Tausch / Kauf / Verkauf

Gute br. Spangenschuhe m. hoh. Absatz Gr. 39 geg. gleichw. Schuhe Gr. 37½ bis 38 mit Blockabsatz oder Keilabsatz zu tauschen ges. E.-Ueberruhr, Ueberruhrer Straße 452.

H.-Arbeitsschuhe, Leder, Gr. 42, guterhalten, geg. Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5868 an die Gesch. in Hattingen.

H.-Schuhe Gr. 43 geg. Lederhose für Knaben 8—10 Jahre, zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Guterh. Herren-Sportschuhe gegen Kinderdreirad oder Tretauto zu tauschen gesucht. Offerten unter Nr. 2860 an die Geschäftsstelle in E.-Steele.

Herren-Stiefel Gr. 44 gegen Damenschuhe Gr. 39 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in E.-Steele. (2861

Eleganter Spitzenmantel Gr. 42—44 od. H.-Arbeitsschuhe Gr. 42 (Leder) gegen Kinderwagen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. in E.-Steele.

Seidenbluse u. Dammast-Kaffeedecke gegen Damenschuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. E.-Steele, Hochstr. 21 part.

Guterh. Plüschdecke gegen Damenwintermantel, Gr. 42 oder 46, zu tauschen ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Essen-Steele. (2863

Kl. Zimmerofen zu kaufen ges. Westerhoff, Hattingen-R., Oststraße 25.

Große Zinkwanne, guterhalten, gegen guterhalt. Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Bochum-Linden.

Guterh. Tennisschläger geg. Brautschleier oder Silberschuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (5901

Flachwagen (Ein- oder Zweispänner), ca. 30 Ztr. Tragkraft, evtl. auch Kastenwagen, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5905 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Mehrere Handwagen (Leiterwagen, Kastenwagen oder Flachwagen) neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebot unter Nr. 5902 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Heu kauft! Becker (Kersting), E.-Steele, Ruhrstraße 6, Ruf Essen 8 08 61.

Schaflamm, einjährig, zu verkauf. Sander, Altendorf-Ruhr, Lauraberg 8.

Einige junge Kühe, hochtragend oder frischmelk zu kaufen gesucht. W. Grümer, Wattenscheid, Schultenweg 1. Tel. 1425.

Schöner Hund zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (5920

Verschiedenes

Gold. Damenarmbanduhr verloren am Dienstagabend gegen 7.15—7.30 Uhr auf dem Wege vom evgl. Krankenhaus bis zur Horst. Gegen Belohnung abzugeben. Sielemann, E.-Steele, Kolonie-straße 6.

Drahthaar-Fox, mit zwei schwarzen Flecken, enthausen. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Dellenberg, Hattingen-Ruhr, Grabenstraße 32.

Wer erteilt Unterricht in Maschinenschreiben? Angebote unter Nr. 5912 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

Jeder Löffel
NESTLE
KINDERNAHRUNG
enthält hochwertige Nährstoffe. Darum sparsam verbrauchen und nur drei Minuten kochen
Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse

HERTEL
(2)
Dieses Zeichen bürgt für die Qualität meiner Erzeugnisse:
Rote und blaue RUHE-PERLEN
WALTER HERTEL
Fabrik pharm. Spezialitäten
HAMBURG

Veranstaltungen

Montag, 31. Juli

Central Hattingen
Eine Frau für drei Tage
Tgl. 3.15 5.15 7.20
letzt. Hauptf. 8.00
Nicht f. Jugendl.

Lichtburg Hattingen
Junge Adler
Tgl. 2.50 5.00 7.10
letzt. Hauptf. 7.20
Jugendfrei

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
In flagranti
Heute 7.30 Uhr
Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen!

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Schrammein
Täglich 1.30, 4.00 und 6.45 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Familie Buchholz
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Für Jugendliche verboten!

Apollo / B.-Weitmar
Seine beste Rolle
Täglich 5.00 u. 7.00 Uhr.
Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen!